

Lebenswerte bis über das Lebensende



Landesverband Hospiz NÖ

Parkstraße 4/11, 2340 Mödling | ZVR 64647724 | Telefon: 02236/860 131
Fax: 02236/860 13199 | Mail: office@hospiz-noe.at



2015



JAHRES-
BERICHT

Lebenswerte bis über das Lebensende

INHALT



1	Vorwort.....	S.3
2	Organisationsstruktur.....	S.4
3	Tätigkeitsfelder.....	S.8
4	Veranstaltungen.....	S.18
5	Aus - und Weiterbildungen.....	S.24
6	Entwicklung.....	S.26
7	Qualitätssicherung.....	S.30
8	Sponsoring.....	S.32
9	Öffentlichkeitsarbeit.....	S.35
10	Zu guter Letzt.....	S.38
11	Abkürzungen.....	S.39

„Die verwendete maskuline bzw. feminine Sprachform dient der leichteren Lesbarkeit und meint immer auch das jeweils andere Geschlecht“



1 VORWORT



Liebe Leserin, lieber Leser,

der Jahresbericht 2015 liegt vor Ihnen. Ein herausragendes Ereignis des letzten Jahres war die Ausstellung „**LebenskunstSterben**“ im Foyer des Landtages in St. Pölten. Tief beeindruckt und berührt, standen viele Menschen vor den 3 Meter großen Portraits. Eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit war für alle Besucher unumgänglich. Damit ist uns sicher wieder einmal gelungen die Hospiz- und Palliativarbeit nicht nur als menschliche Grundhaltung, sondern auch als medizinische Fachrichtung einer breiten Öffentlichkeit nahe zu bringen.

Auch unser Parlament hat sich im Rahmen der Parlamentarischen Enquete zu dieser Grundhaltung verständigt und bekannt. Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich aktiv in diesen Diskussionsprozess eingebracht und aktiv an dieser Enquete beteiligt haben.

Wir, im Landesverband, verstehen uns als unabhängige Stelle, die kompetent und mit hoher Qualität den Hospiz und Palliative Care Auf- und Ausbau in Niederösterreich begleitet.

Wir verstehen uns als Sprachrohr für viele Menschen. Menschen, die betroffen sind, sei es als Erkrankter, als An- oder Zugehöriger als Hochbetagter, als lebenslimitierend erkranktes Kind oder Jugendlicher. Sie alle sollen die Begleitung und Betreuung erhalten können, die sie brauchen. Wir verstehen uns aber auch als Sprachrohr für all unsere engagierten haupt- oder ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im stationären und mobilen Hospiz- und Palliativbereich. Sie alle spüren immer wieder Grenzen - ihre eigenen, aber auch strukturelle, personelle.

Mein Dank gilt allen, die im Hospiz und Palliativbereich arbeiten, haupt- oder ehrenamtlich, in der Organisation, am Patientenbett, oder auch in der Begleitung von An- und Zugehörigen. Die erhobenen Daten geben einen Einblick in ihre Arbeit. Diese Zahlen sind jedoch nur der Rahmen. Was zwischen den Zeilen herauszulesen ist auf welche Art und Weise diese Ihre/Eure Arbeit geleistet wird - mit hoher Sensibilität, mit Herzblut - das können Zahlen nicht widerspiegeln. Danke Ihnen/Euch allen für diese Qualität in der Begleitung. Mein Dank gilt auch allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Landesverband, dem Vorstand, meinem geschäftsführenden Team, unserem Büroteam, den Referenten und Referentinnen unserer Lehrgänge. Danke Euch für das gemeinsame Ringen um die Weiterentwicklung von Hospiz und Palliative Care in NÖ, für's Ideen zusammentragen und Visionen entwickeln.

All unsere Arbeit wäre in dieser Form nicht möglich, würde nicht das Land Niederösterreich hinter einer flächendeckenden Hospiz- und Palliativbegleitung und -betreuung stehen. Ein ganz herzliches Danke an alle Verantwortlichen und politischen Entscheidungsträger.

Herzlich
Ihre/Eure

Dr. Brigitte Rinn

2 ORGANISATIONSSTRUKTUR

2.1 VORSTAND

Die Tätigkeiten des Vorstandes im Landesverband Hospiz NÖ waren auch heuer wieder vielschichtig und arbeitsintensiv. In vielen Stunden gemeinsamer Denkprozesse entstanden neue Ideen, wie auch Visionen, Umsetzungsprozesse wurden definiert. Frau Dr. Riss hat die Vorstandsmitglieder im Geschäftsjahr 2015 vier mal zur Vorstandsitzung und zu einer eintägigen Klausurtagung geladen.

Die Klausur findet seit einigen Jahren gemeinsam mit der Geschäftsführung und dem Büroteam statt. Heuer haben wir uns an folgenden 4 Erfolgsfaktoren orientiert um unsere nächsten Schritte zu planen:

4 ERFOLGSFAKTOREN

1. Stärken kennen und nutzen
2. Sinn und Ziel klar haben
3. positive Beziehungen pflegen
4. die „besten Momente“ fördern

Schwerpunkte waren die Planungen der Großveranstaltungen und das Eingehen auf Veränderungen in der Bildungslandschaft. Aus der Tatsache, dass sich der Landesverband Hospiz NÖ als landeskoordinierende Stelle aller Teams der spezialisierten Versorgung sieht, wurden einschneidende Veränderungen geplant und umgesetzt. Ziel ist es, dass möglichst alle Strukturen unter dem Dach des Landesverbandes kooperieren und somit eine qualitätsvolle Weiterentwicklung für die Zukunft gewährleistet wird. Um dafür gute Bedingungen zu schaffen, wurde entschieden den Mitgliedsbeitrag für alle Mitglieder aufzuheben und gleichzeitig mehr Augenmerk auf eine hochwertige Umsetzung der Strukturen zu richten.

Die Umsetzung dieser Rahmenbedingungen wurde durch eine zusätzliche Förderung möglich und erfordert noch eine Statutenänderung, über die in der Generalversammlung 2016 entschieden wird.

Somit kommt der Vorstand seinem Anspruch nach aktiver Steuerung und Begleitung der Entwicklungen einen großen Schritt näher. Punktuell bringen sich die Vorstandsmitglieder in diversen Projekten ein, übernehmen öffentliche Auftritte und fungieren als Mentoren. Das Vermögen des Vereins wird sorgsam verwaltet und Fachinputs aus dem eigenen Kompetenzbereich eingebracht. Im Jahr 2015 haben die Vorstandsmitglieder 452 Stunden aufgewendet um sich ehrenamtlich für die Anliegen des Vereins zu engagieren.

Der VORSTAND des Landesverband Hospiz NÖ setzt sich derzeit noch aus folgenden Personen zusammen. Diese Zusammensetzung wird sich aber nach der Wahl bei der Generalversammlung 2016 verändern.

VORSTANDSMITGLIEDER

Dr. Brigitte Riss	Vorsitzende
Klaudia Atzmüller	stellv. Vorsitzende
Alexander Seidl	Kassier
Dr. Elisabeth Doenicke-Wakonig	Schriftführerin
Elke Kohl	stellv. Schriftführerin
Mag. Anne Klackl	stellv. Kassier



Dr. Brigitte Riss



Alexander Seidl



Elke Kohl



Klaudia Atzmüller



Dr. Elisabeth
Doenicke-Wakonig

2.2 BEIRAT

In diesem Gremium sind Vertreter der Apothekerkammer, der ARGE Heime, der Ärztekammer, der Hauskrankenpflegeorganisationen, der Holding, des Landes NÖ, der NÖGKK, des NÖGUS und der NÖ-Patientenanwaltschaft. Die Vertreter im Beirat unterstützen die Hospizidee in ihren Strukturen, damit die weitere Entwicklung in Niederösterreich abgestimmt vorangetrieben werden kann. Sobald neue Aufgabenbereiche hinzukommen, wird die Bedeutung des Beirates als unterstützendes Element noch größer. Da einige Organisationen sowohl im Beirat für den Landesverband, als auch in jenem Gremium für den Prozess „Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim“ vertreten waren, wurde aus Gründen der Effizienz beschlossen, diese beiden Gremien zusammenzuführen, um Überschneidungen zu vermeiden.

Die geballte Kompetenz unserer Mitglieder im Beirat hat am 27.11.2015 sehr engagiert beraten wer in welchem Ausmaß Hospiz und Palliative Care unterstützen kann. So wurde zum Beispiel vereinbart, dass wir über die Apothekerkammer alle Apotheken in NÖ mit einer Aussendung erreichen können. Es sind außerordentlich viele Mitglieder des Beirates der Einladung in die Räumlichkeiten des NÖGUS nachgekommen.

Dankenswerter Weise dürfen wir einige Male pro Jahr Sitzungsräume im Gebäude des NÖGUS in St. Pölten für diverse Treffen nutzen. Immer wieder nehmen wir diese Einladung gerne an. DANKE an dieser Stelle für die Bereitschaft uns Gastfreundschaft zu gewähren.

2.3 TEAM

DER LANDESVERBAND HOSPIZ NÖ – EIN STARKES TEAM!

Der Landesverband Hospiz NÖ ist seit seiner Gründung 2001 in immer größeren Schritten gewachsen. Wir haben viele neue Aufgaben übernommen, neue Projekte gestartet und sind zu einem kleinen Unternehmen mit einigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geworden.

Als gut abgestimmtes Team sind wir stetig bemüht, uns weiter zu entwickeln, wollen von- und miteinander lernen. Unser vorrangigstes Ziel ist, die Aufgaben und Leistungen des Landesverbandes mit größtmöglicher Kompetenz und hohem Engagement zu erledigen um die ausführenden Strukturen tatkräftig zu unterstützen. Wir sehen uns unter anderem als Dienstleister für jene Menschen, die sich tagtäglich um die professionelle Begleitung schwer kranker Menschen und deren An- und Zugehörigen bemühen.

„WAS HAT SICH BEIM LANDESVERBAND HOSPIZ NÖ SEIT MEINEM ARBEITSBEGINN 2009 VERÄNDERT?“

Die einzig Konstante in unserem Leben ist die Veränderung.

Es ist schön Veränderungen mitzugestalten.

Veränderungen werden einerseits von außen permanent an uns herangetragen, andererseits entstehen sie in unserem Inneren und wollen sich entfalten und entwickeln.

Im Jänner 2009 startete ich hier mit einer 10-stündigen Anstellung, die vorwiegend für die Erledigung der Buchhaltung vorgesehen war. Durch das Ausscheiden meiner Vorgängerin wurde mir die Stelle der Büroleitung angeboten und das Arbeitspensum ist so stark angewachsen, dass ich nunmehr seit Jänner 2014 mit 40 Stunden für die verschiedensten Aufgabengebiete hier im Landesverband zuständig bin. Mit Frau Dankovsky und Herrn Krainz als Büroteam versuchen wir die Teams der Hospiz -und Palliativstrukturen in ihren Arbeitsfeldern zu unterstützen.

UNSERE AUFGABENGEBIETE SIND UNTER ANDEREM:

- **Mitwirkung bei der Entwicklung und Umsetzung von Strategien und Projekten des Vereins in Abstimmung mit der Vereinsvorsitzenden bzw. der Geschäftsführung**
- **Terminkoordination und Umsetzung der Beschlüsse in Abstimmung mit der Vereinsvorsitzenden bzw. der Geschäftsführung**
- **Mitwirkung bei der Entwicklung und Umsetzung der diversen Veranstaltungen**
- **Öffentlichkeitsarbeit / Medienaussendungen**
- **Verwaltung der Teamdaten**
- **Erstellung von Statistiken**
- **Wartung der Homepage**
- **Mitgliederservice**
- **Lehrgangsorganisation**
- **Drucksorten**
- **Einkauf**
- **Datensicherung**
- **Allgemeine Korrespondenz**

Seit Jänner 2014 wird das Team des Landesverband Hospiz NÖ, ergänzend zum fünfköpfigen Vorstand, mit zwei Geschäftsführerinnen verstärkt. Einerseits bedeutet das ein mehr an Kompetenz und Fachwissen, andererseits hat sich dadurch selbstverständlich auch unser Arbeits- und Einsatzgebiet erweitert, vergrößert und verändert.

Das Team an Mitarbeitern im Landesverband kontinuierlich wächst, braucht es auch effiziente, interne Abstimmungsmöglichkeiten. Grundsätzlich sind die Aufgabengebiete außerhalb der Bürotätigkeit gut zu begrenzen, doch da jede Person den Landesverband auch nach außen vertritt, ist es unabdingbar ein Grundwissen über alle Projekte und Umsetzungsprozesse zu haben. Dieser Austausch erfolgt nun in regelmäßigen Teamtreffen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die abgestimmte Koordination der einzelnen Arbeitsschritte wird komplexer und macht neue Strukturen und Prozessabläufe notwendig. Meine Aufgabe besteht unter anderem darin im alltäglichen Trubel den Überblick zu bewahren, vorausschauend zu planen und zu koordinieren. Insofern hat sich mein Arbeitsalltag durch unser immer größer werdendes Team, an Mitarbeiterinnen, sehr verändert.

Es macht mir große Freude mit Gewissenhaftigkeit, Engagement und Herz selbständig zu arbeiten.

Meine Prioritäten sind:

- Wünsche und Sorgen aller externer Anfragen und von den Hospiz- und Palliativteams in NÖ ernst zu nehmen und nach bestem Wissen zu erledigen.
- Als kompetenter Ansprech- & Vernetzungspartner möchte ich nach innen und außen wirken, um Menschen mit Respekt & Wertschätzung zu begegnen.

Den hohen Anspruch, den wir hier im Team des Landesverbandes mit Freude bei unserer Tätigkeit umsetzen möchten, trainieren wir tagtäglich ...

Sonja Bauer / Büroleitung



3 TÄTIGKEITSFELDER

3.1 MOBILE HOSPIZTEAMS - DIE BASIS DER HOSPIZARBEIT

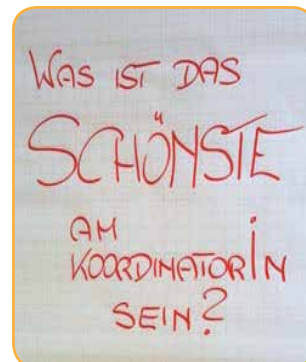
Derzeit haben wir in Niederösterreich 31 Mobile Hospiz Teams (MHT) und 1 Mobiles Hospizteam für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (HoKi NÖ). Speziell ausgebildete ehrenamtliche Hospizbegleiter engagieren sich, in vielen unentgeltlich geleisteten Stunden, um den Hospizgedanken in unserer Gesellschaft erlebbar zu machen. Sie besuchen schwer kranke Menschen, unterstützen deren An- und Zugehörige und bleiben auch dann, wenn es der letzten Lebenszeit entgegen geht. Oft bleiben die Kontakte mit dem sozialen Umfeld auch dann noch aufrecht, wenn der begleitete Mensch verstorben ist.

Um bei dieser Tätigkeit gut koordiniert und begleitet zu werden, sind in allen unseren Teams in Niederösterreich hauptamtliche Koordinatoren eingesetzt. Sie sind Gesprächspartner, Organisatoren, Kommunikations- und Vernetzungsspezialisten. Mit persönlichen Kontakten zum Landesverband und dem Austausch bei zwei großen NÖ-Vernetzungstreffen versuchen wir eine Plattform anzubieten, um die Entwicklungen voranzutreiben. Seitens des Landesverbandes sehen wir es als unsere Aufgabe die Anliegen, den Bedarf und die Bedürfnisse der Teams zu sammeln und in diversen Gremien zu vertreten.

Wesentliche Themen in den Austauschtreffen sind die Integration neuer Aufgabenbereiche in die Mobilen Hospizteams wie z.B. das Projekt „Hospiz macht Schule“ und HoKi NÖ. Es gab intensive Diskussionen darüber wie eine Nachfolge gut aufgebaut werden kann, wie Praktikas zu begleiten sind und Mitarbeitergespräche geführt werden und die Koordinatorinnen haben sich daran erinnert was das Schönste an der Arbeit als Koordinatorin ist.

HIER EIN AUSZUG AUS DEN ANTWORTEN:

die Ehrenamtlichen die mich mit ihrer Freude am Tun die anstecken
die Lebensqualität
die Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen
das positives Gefühl von den Begleitungen
die Arbeit mit Menschen
die Selbständigkeit
die Achtsamkeit
das Engagement der EA
vieles Miteinander weiterzuentwickeln
die Wertschätzung untereinander
die Vielseitigkeit der Arbeit
die Dankbarkeit, die zurückkommt



Manche Themen bleiben aktuell und immer wieder ringen wir um gute Lösungen: zum Beispiel die Frage nach der frühen Einbindung ehrenamtlicher Begleiter oder passende Angebote der Trauerbegleitung. Immer häufiger sind MHTs im stationären Bereich mit regelmäßigen Anwesenheiten eingebunden.

Die Einhaltung der verbindlichen Qualitätskriterien für den Erhalt der NÖ-Hospizförderung war auch heuer wieder Thema. Da sich die Rolle des Ehrenamtes grundsätzlich verändert hat, müssen wir unsere Arbeitsweisen dementsprechend anpassen. Ehrenamtliche Hospizbegleiter sind heute selbstbewusster als vor einigen Jahren und reflektieren sehr professionell ihr Handeln. Dementsprechend passen wir unsere Angebote wie Weiterbildungen und Thementage an. Die Einhaltung der Strukturqualitätskriterien ist in allen Teams selbstverständlich geworden und die

NÖ Qualitätskriterien haben wir 2015 dem veränderten Bedarf angepasst. Der Austausch und die Zusammenarbeit mit den diversen Vernetzungspartnern läuft generell sehr gut.

Vieles hat sich gut etabliert und das Engagement ist ungebrochen. Die ehrenamtlichen Hospizbegleiter in NÖ leisten hervorragende Arbeit und sind immer noch die Basis der Hospizbewegung. Die Daten aus 2015 liegen noch nicht vor aber im Jahr 2014 konnten wir in NÖ 769 ehrenamtliche Hospizbegleiter zählen die gemeinsam 63.115 Stunden geleistet haben. Jeder und jedem Einzelnen von ihnen gebührt höchste Wertschätzung!

DANKE, dass es Euch gibt!



NÖ GESUNDHEITS- UND SOZIALFONDS

3.2 NÖGUS

PROJEKT „FÖRDERUNG UND ENTWICKLUNG VON QUALITÄT UND NACHHALTIGKEIT IN DEN HOSPIZ- UND PALLIATIVSTRUKTUREN IN NÖ - HPC NÖ“

Der Landesverband Hospiz NÖ hat den Auftrag des NÖGUS die Hospiz- und Palliativstrukturen in NÖ zu begleiten, zu beraten und die Entwicklungen zu fördern. Diese Aufgabe ist ein Kernstück unseres Tätigkeitsfeldes. Unsere engste Kooperationspartnerin im NÖGUS ist Frau Mag. Helga Zellhofer als Expertin der Hospiz- und Palliativentwicklung in NÖ. Gemeinsam versuchen wir die qualitativ hochwertige Arbeit der Teams vor Ort zu unterstützen und neue Entwicklungen sorgsam einzubetten in das niederösterreichische Gesamtkonzept.

Das Jahr 2015 war in vielen spezialisierten Teams geprägt von der Umstellung der Dokumentation auf das neue System PalliDoc. Frau Mag. Helga Zellhofer (NÖGUS) hat das Pilotprojekt geplant und die Ausrollung in NÖ organisiert. Das Ergebnis der intensiven Vorbereitungsarbeiten ist ein zeitgemäßes und effizientes Dokumentationssystem, das an die niederösterreichischen Gegebenheiten angepasst wurde. Damit ist ein Meilenstein gelungen. Es ist interessant zu beobachten was die Umstellung in den Teams ausgelöst hat. Durch den intensiven Auseinandersetzungsprozess wurde der Blick auf das Wesentliche geschärft und eingefahrene Denkstrukturen hinterfragt und konkretisiert.

Ein Thema, das uns auch in den nächsten Jahren noch sehr beschäftigen wird, sind die Auswirkungen des generellen Ärztemangels auf den Palliativbereich. Die Initiative der Holding, die Ärzteausbildung um einen Impuls der Palliative Care zu erweitern, begrüßen wir sehr. Ziel ist es, junge Ärzte über das neue Ärzteausbildungsprogramm zu sensibilisieren. Ein wichtiger Schritt um die Medizin noch besser in den palliativen Bereich zu integrieren. Jedoch befürchten wir, dass die notwendigen palliativmedizinischen Leistungen in Zukunft nicht im selben Ausmaß zur Verfügung stehen wie bisher. Eine Empfehlung zur Teamzusammensetzung wurde seitens des LV kommuniziert. Die Teams versuchen diese Tatsache zu kompensieren, indem sie die Kooperationen mit den niedergelassenen Ärzten noch verstärken.

Der Stellenwert der Palliativversorgung ist in NÖ gut verankert, das zeigt uns auch die erfreuliche Entwicklung, dass einige Teams 2015 ihre Personalressourcen aufstocken durften. Wir hoffen sehr, dass der bereits benannte Bedarf auch in weiteren Ausbauschritten berücksichtigt wird. Die Begleitung der spezialisierten Versorgung durch den LV ist vertraglich bis Ende 2016 abgesichert. Über eine weitere Kooperation wird im ersten Halbjahr 2016 entschieden werden. Die Begleitung und Unterstützung der Teams und Vernetzungspartner liegt uns sehr am Herzen. Wir sind zuversichtlich die gute und bewährte Form der Zusammenarbeit auch in Zukunft weiterzuführen.

DER BLICK AUF DIE BEZIRKSARBEITSKREISE

In der Assistenz Prozessbegleitung Palliative Care bin ich, Karin Straight, primär für die Begleitung der Bezirksarbeitskreise/ARGE Palliative Care zuständig. Diese gibt es schon seit Jahren in allen 5 Regionen und insgesamt 21 Bezirken als fixer Bestandteil der Vernetzung im Bezug auf den Ausbau und die Förderung der Palliativlandschaft in NÖ. In dieser Funktion ist es einerseits mein Auftrag, fachspezifische Informationen von Seiten des Landesverbandes zu vermitteln und andererseits ein offenes Ohr zu haben für die Anliegen in den Regionen, um diese dann zu sammeln und an Christiane Krainz als Strukturleitung des Bereichs HPC NÖ weiterzuleiten.

Die Bezirksarbeitskreise bzw. ARGE Palliative Care finden zweimal jährlich, jeweils im Frühling und Herbst, statt. Sie sind individuell in ihrer Gestaltung, Anzahl der Teilnehmer und Dauer. Ziel ist Vernetzung, Information, Aufklärung und Austausch aller in der Palliativlandschaft beteiligter Berufsgruppen, Institutionen, Ämter und Behörden. Teilnehmer sind daher Vertreter der Palliativteams, Hospizteams, Palliativstationen, Stationären Hospize, Hauskrankenpflegeorganisationen, Hausärzte, Organisationen der 24-h-Betreuung, Pflegeheime, Gebietskrankenkassen, Bezirkshauptmannschaften & Magistrate, Bestattungsunternehmen, Psychosoziale Dienste etc. Diese Treffen bieten die Möglichkeit, sich persönlich kennenzulernen und auszutauschen, Barrieren und Missverständnisse abzubauen oder Probleme/Stolpersteine anzusprechen.

IM JAHR 2015 GAB ES IM RAHMEN DER VERNETZUNGSTREFFEN IN MANCHEN BEZIRKEN SEHR SPANNENDE IMPULSVORTRÄGE:

- **Thanatopraxie**
- **Fehlerkultur**
- **Förderungen / Anträge / Unterstützungsmöglichkeiten für PalliativpatientInnen**
- **Ich bin selbst betroffen – kann ich trotzdem professionell begleiten?**
- **Kinder und Trauer**
- **Demenz**
- **Beschwerdemanagement**

Viel Aufregung, Aufklärung, Diskussion und Information gab es im Frühjahr 2015 konkret in Bezug auf das Palliativbeiblatt zum Pflegegeldantrag, sowie die neuen Richtlinien Stationäres Hospiz. In beiden Fällen ging es für mich darum, die Probleme mit der Umsetzung sowie viele Verständnisfragen zu hören, aufzunehmen und dann in der Folge mit den zuständigen Behörden gemeinsam mit Christiane Krainz zu klären. Dadurch wurde auf beiden Seiten viel Klarheit und Verständnis geschaffen und in der „Herbstrunde“ war dies auch deutlich zu spüren.

Diese Funktion der Außenstehenden in diesen Vernetzungstreffen halte ich für sehr wertvoll und freue mich schon auf die „Frühlingsrunde 2016!“

Karin Straight/HPC NÖ Assistenz

3.3 HOSPIZKULTUR UND PALLIATIVE CARE IN DEN PFLEGEHEIMEN IN NÖ - HPCPH

AUF EINEM GUTEN WEG ZUM LEBENSABEND

Mit dem Umsetzungsprozess „Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim in NÖ“ soll erreicht werden, dass eine kompetente Hospiz- und Palliativversorgung in allen Pflegeheimen in NÖ gewährleistet ist, und nachhaltig sichergestellt wird.

HPCPH ist ein Qualitätsentwicklungsprojekt und bezieht alle betroffenen Gruppen und Personen mit ein. Eine hospizliche und palliative Kultur in Alten- und Pflegeheimen gewährleistet für die Bewohner Lebensqualität bis zuletzt.

Für die Pflegenden, die Mediziner, die Seelsorge, die psychosozialen Berufe in den Alten- und Pflegeheimen bedeutet die Integration von Hospiz und Palliative Care mehr Arbeitszufriedenheit, Verbesserung der Kommunikation und der Arbeitsabläufe. Ziel ist es, das Team zu stärken und die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu verbessern. Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema während der Workshops und in den Palliativgruppen erwächst eine Höherqualifizierung und mehr Sicherheit in der Betreuung. Hospiz und Palliative Care in Alten- und Pflegeheimen fördert die Auseinandersetzung mit einer Schmerzwahrnehmung in körperlicher, spiritueller, psychischer und sozialer Hinsicht, es fördert den Dialog und trägt zu einer von allen gewünschten und getragenen Hospizkultur im Heim bei.

Für Angehörige und nahe Personen bedeutet es ein stärkeres Eingebundensein in die Betreuung, ein Willkommensein, aber auch die Möglichkeit der Begleitung bei Abschied und Trauer für die Betreuungs- und Leitungspersonen.

Bereits 25 Heime haben das Projekt abgeschlossen und folgende 7 Heime haben im Mai 2015 mit der Umsetzung von HPCPH begonnen:

- **Seniorenhaus Casa Guntramsdorf**
- **Casa Marienheim Baden**
- **Caritas Pflegeheim Kirchschlag**
- **Caritas Haus St. Bernadette Breitenfurt**
- **NÖ Landespflegeheim Korneuburg**
- **NÖ Landespflegeheim Gutenstein**
- **NÖ Landespflegeheim Pottendorf**

Wir sind sehr stolz darauf, dass wir bereits die ersten Schritte im Prozess gemeinsam gehen konnten!



**Hospizkultur
& Palliative Care
in Pflegeheimen**

Da das Thema immer weitere Kreise zieht, braucht es auch von Seiten des Landesverbandes Hospiz NÖ Verstärkung. Wir freuen uns sehr, dass wir Frau Christine Zeiner, eine der erfahrensten Moderatorinnen in Niederösterreich, gewinnen konnten, um uns in der Prozessbegleitung zu unterstützen. Sie organisiert in erster Linie die Umsetzung der Workshops und begleitet unsere Moderatorinnen in fachlicher aber auch in didaktischer Hinsicht. Seit Herbst 2015 dürfen wir auch drei neue, sehr erfahrene Moderatorinnen in unserem Team begrüßen.

Um die Sicherung der Nachhaltigkeit zu unterstützen, war es wichtig zusätzliche finanzielle Mittel zu generieren. Dank einer zusätzlichen Unterstützung durch das Land NÖ können wir jedes Pflegeheim, das HPCPH bereits umgesetzt hat, einmal pro Jahr besuchen, um gemeinsam an der aktuellen Entwicklung zu arbeiten. Immer häufiger werden Reflexionstage abgehalten, um die Motivation für das Thema zu erhalten. Nachschulungstermine für neue Mitarbeiter sind für 2016 geplant.

Nur durch viele großartige Menschen, kann die Integration des Hospizgedankens gelingen und gelebt werden. Im Rahmen des erfolgreichen Umsetzungsprozesses werden es täglich mehr!



3.4 Kinder, Kinder was gibt es Neues

Kinder, Jugendliche und junge Menschen wurden in den letzten Jahren ganz besonders in den Fokus der Hospiz- und Palliativbewegung genommen. Diese wichtige Entwicklung hat auch in Niederösterreich einiges verändert.

HOSPIZ MACHT SCHULE - HmS

Das Projekt „Hospiz macht Schule“ gibt es nun schon einige Jahre und immer noch wird es mit viel Elan und Engagement umgesetzt. Jene Schulen, in denen unsere speziell geschulten ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen einmal mit Klassen gearbeitet haben, melden sich fast immer auch in den darauffolgenden Jahren wieder zum Projekt an. Wir werten das als Zeichen, dass das Projekt gut angenommen wird. Bisher ist es gelungen alle Projektwünsche zu erfüllen, auch wenn manchmal länger nach einem passenden Termin gesucht werden musste. Die Teams helfen einander über die Bezirksgrenzen hinweg aus. Das Projekt ist nach wie vor kostenfrei für die Schulen. Es freut uns besonders, dass auch das Feedback der Eltern sehr positiv ausfällt. Im Jahr 2015 konnten wir in 46 Schulprojekten über 1000 Kinder und junge Menschen erreichen.

Für die Teams ist es eine Herausforderung, wenn ehrenamtliche Hospizbegleiter intensiv in den Kinderbereich eintauchen. Es fallen nicht nur extrem viele Stunden an, auch der Bedarf an Reflexion und Supervision steigt. Trotzdem ist es eine Bereicherung, wenn sich ein neues Betätigungsfeld für jemanden auftut, weil immer auch alle anderen Teammitglieder mit-

partizipieren. Es tut den MHT's gut weil die Berichte aus den Schulen sehr viel Lebensfreude in die Gruppen bringen und über die Reflexionen über Begegnungen mit den Kindern und Jugendlichen auch sehr viel an Klarheit in aktuelle Familienbegleitungen kommt.

Damit wir auch für die Zukunft genügend ausgebildete **Hospiz-macht-Schule-Hospizbegleiter** haben, werden wir 2016 wieder eine Weiterbildung anbieten. Dank einiger Sponsorenzusagen können wir dieses Angebot wieder umsetzen.

KINDERTRÄNEN SEHEN

Um auch jene ehrenamtlichen Hospizbegleiter zu unterstützen die Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in den Familien als betroffene Angehörige unterstützen, hat der Landesverband 2015 erstmals eine Weiterbildung zu diesem Thema angeboten. Frau Elke Kohl und Frau Angela Siquans, zwei erfahrene Spezialistinnen in Sachen Kinderbegleitung und Kindertrauer, haben in einem zweitägigen Workshop eine Auseinandersetzung mit diesem gefühlsbetonte Thema angeboten.

Es wurde gemeinsam reflektiert wie sich Kinder und Jugendliche in Begleitungsprozessen verhalten, wie sie sich den Tod erklären und welche Mythen und Fakten uns zum Thema Kindertrauer begegnen. Diverse Unterstützungsmöglichkeiten wurden vorgestellt und durch Selbst-reflexion die Kompetenz gestärkt.

Die 21 Hospizbegleiter der mobilen und stationären Hospiz einrichtungen in NÖ, die sich für die Begegnung mit trauernden Kindern und Jugendlichen stärken wollten, waren so begeistert von diesen Tagen, dass wir dieses Angebot auch 2016 wieder anbieten werden.



TRAUER_FREI_RÄUME

Leider konnte auch im Jahr 2015 das Angebot eines Workshops für trauernde Jugendliche auf der Kinderburg Rappottenstein nicht abgehalten werden, weil sich zu wenige junge Menschen angemeldet haben. Daher ist das Projekt Trauer_frei_Räume vorerst einmal ruhend gestellt. Einmal pro Jahr setzen wir einen Impuls zur Vernetzung aller Angebote in Niederösterreich, die sich mit Hospiz und Palliative Care an Kinder und Jugendliche richten. Verschiedene Träger treffen sich um gemeinsame Entwicklungen zu diskutieren und abzustimmen.

Ein zusätzliches stationäres Angebot in NÖ das mit Mitteln des Landes NÖ und des NÖGUS unterstützt wird ist das Hilde Umdasch Haus der Malteser Kinderhilfe in Amstetten, ein Entlassungsangebot mit dem Schwerpunkt auf Pflege und Betreuung von behinderten Kindern und jungen Erwachsenen mit begrenzter Lebenserwartung und schwerster Pflegebedürftigkeit. Das Haus bietet einerseits die Möglichkeit, bis zu 5 Kinder/Jugendliche für eine begrenzte Zeit professionell zu pflegen und zu betreuen und damit die Eltern temporär zu entlasten. Andererseits können Menschen dieser Zielgruppe auch in die Langzeitbetreuung (3 Plätze) übernommen werden. Desweiteren verfügt das Haus über einen Hospizplatz. Das ermöglicht Eltern die letzten gemeinsamen Tage mit ihrem Kind im Haus zu verbringen. Sie werden in dieser schweren Zeit durch ein multiprofessionelles Team begleitet.



3.5 HoKi NÖ

Das HoKi NÖ Team besteht aus ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, welche Familien unterstützen, in denen ein Kind oder ein Jugendlicher lebensbegrenzend oder lebensbedrohlich erkrankt ist.

Die Begleitung richtet sich nach den individuellen Wünschen und Bedürfnissen der jeweiligen Familie. Dies kann ab der Diagnosestellung bis über den Tod hinaus und auch jahrelang erfolgen. In einem Erstgespräch werden die Wünsche der Familie erfasst und das Unterstützungsangebot seitens HoKi NÖ besprochen.

Die Hauptaufgabe der ehrenamtlichen Begleiterinnen ist die psychosoziale Begleitung, kann aber auch verschiedenste Angebote beinhalten:

- Empathie
- „echte Präsenz“
- Gespräche – auch Entlastungsgespräche mit Angehörigen, wie Eltern, Großeltern, Lehrern,...
- Gemeinsame Aktivitäten (Spielen, Vorlesen, Singen,...)
- Basale Stimulation (Streicheln, Düfte, Massagen,...)
- Aktivitäten mit Geschwisterkindern (Ausflüge,...) zur Förderung sozialer Kontakte
- Besorgungen und Erledigungen durchführen
- Behördengänge durchführen (Bewilligungen von Rezepten und Heilbehelfen,...)
- Soziale Kontakte für die gesamte Familie ermöglichen (Spielplatzbesuch, Vereinsbesuche, Selbsthilfegruppen...)
- Begleitung in der Zeit der Trauer

Begleitungen können sowohl zu Hause als auch in Heimen oder Krankenhäusern erfolgen. Die durchschnittliche Begleitungszeit liegt zwischen 1,5 – 8 Stunden/Woche, wobei sich dies natürlich nach der Zeitressource der Ehrenamtlichen richtet. Insgesamt sind die Begleitungen der Familien zeitintensiver als im Erwachsenenbereich, da das ganze Familiensystem betroffen ist. Auch sind die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen schneller bereit über ihre „Grenzen“ zu gehen. Umso wichtiger sind Tandembegleitungen, das meint, dass immer zwei ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen in einer Familie begleiten. Supervision, Fallsupervisionen, Teambesprechungen und Begleitung durch die Koordinatorin sichern qualitativ hochwertige Betreuungen der gesamten Begleitungssysteme. Bei HoKi NÖ haben sich Tandembegleitungen bewährt, doch diese erfordern auch mehr Ressourcen.

Die Vorteile und auch Nachteile werden in der folgenden Aufstellung aufgelistet.

TANDEMBEGLEITUNG	
= Zwei BegleiterInnen mit gleichen oder unterschiedlichen Schwerpunkten	
+	-
Kontinuität	Basis zwischen EA muss stimmen
Verschiedene Schwerpunkte	Mehr Absprachen sind notwendig
Intervision	Flexibilitätseinbußen
Geteilte Verantwortung	Konkurrenz
Mehr Ansprechpartner für die Familie	Mehr Ansprechpartner für die Familie
Qualitätskontrolle	„Auspielen“
„Zeitregulation“	Teilen der „Ernte“
Vernetzung	
Mehr Außenwelt	
Möglichkeit „Gleichzeitigkeit“	
Feedback/Coaching des Anderen	
Burnout- Prophylaxe	



Christine Merschl 11.04.2015

Für die Begleitung in Familien ist zu beachten, dass jede Familie ihre eigene Art der Lebensgestaltung hat, sowie eigene Werte und eigene Lebensplanungen. Als Begleiter ist dies zu akzeptieren und nicht zu verändern.

Im Jahr 2015 hatten wir zwei besonders fordernde Begleitungen, bei denen sich die Fallsupervisionen bewährt haben. Die Hauptaufgabe von HoKi NÖ liegt in der Entlastung und Unterstützung im erschwerten Lebensalltag der betroffenen Familien, jedoch bedeutet es nicht immer, dass der Tod eines Kindes bzw. Jugendlichen unmittelbar bevorsteht.

Die ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen wurden in ihrer Ausbildung auf ihre möglichen Aufgaben in den Familien vorbereitet. Doch ist es immer wieder überraschend und herausfordernd, wie vielfältig die Anforderungen an die ehrenamtliche Begleiterinnen sind. Die Spanne reicht von Rezeptbewilligung, Asylrecht, Spenden, Behördenkontakte und vieles mehr.

Eine wichtige Aufgabe ist auch die Vernetzungstätigkeit, vor allem mit MOKI, KI-JU-PALL-Teams, Jugendamt und LK Mödling. HoKi NÖ Mitarbeiterinnen betreuen auch im LK Mödling auf der Kinderstation mit den Palliativbetten. Es ist immer wieder bewundernswert, wie gut und individuell sich die Mitarbeiterinnen auf die Bedürfnisse der einzelnen Familien einstellen.

HOKI NÖ IN ZAHLEN:

- 29 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen wurden ausgebildet
- 8 ausgebildete ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen pausieren
- 11 laufende Betreuungen
- 3 Familiensysteme wurden aus der Betreuungen entlassen
- 1 Kind ist im Jahr 2015 verstorben, derzeit ist die Familie noch in Trauerbegleitung

In der Thermenregion sind derzeit 16 aktive ehrenamtliche MitarbeiterInnen und im Raum Melk 5 aktive Hospizbegleiterinnen. Seit April 2015 findet zusätzlich zu Mödling auch in Melk eine Teambesprechung statt.

Christine Merschl/Koordination HoKi NÖ



Hospizteam für Kinder, Jugendliche
und junge Erwachsene



3.6 Medizinische Beratung zur Erstellung einer Patientenverfügung

Bei einer Patientenverfügung handelt es sich um eine schriftliche Willenserklärung.

Die Patientenverfügung ist eine Möglichkeit, das zentrale Patientenrecht der Selbstbestimmung vorausschauend auszuüben. Sie gilt für den Fall einer an sich zum Tod führenden Erkrankung oder Bewusstlosigkeit. Diese Erklärung regelt, dass künstliche, lebensverlängernde Maßnahmen unterlassen werden. Die Patientenverfügung ist eine wichtige Kommunikationsbrücke zwischen Patienten und ihren Helfern.

Bei einer **BEACHTLICHEN PATIENTENVERFÜGUNG** ist es sinnvoll, mit einer Ärztin/Arzt genau zu besprechen, warum man spezielle medizinische Maßnahmen ablehnt. Eine notarielle Beglaubigung ist nicht notwendig und die Patientenverfügung muss nicht regelmäßig erneuert werden.

Bei der **VERBINDLICHEN PATIENTENVERFÜGUNG** ist die Besprechung mit einer Ärztin/Arzt zwingend. Ebenso ist die Unterschrift eines Rechtsanwaltes/Notars erforderlich. Eine verbindliche Patientenverfügung muss alle 5 Jahre erneuert werden. Die Patientenverfügung verliert nur dann nicht ihre Gültigkeit, wenn der Patient/Patientin mangels Einsichts-, Urteils- oder Äußerungsfähigkeit nicht erneuern kann.

EINMAL PRO MONAT BIETET DER LANDESVERBAND HOSPIZ NÖ EINE KOSTENLOSE BERATUNG AN!

Frau Dr. Elisabeth Doenicke-Wakonig ist Allgemeinmedizinerin, Palliativärztin und Vorstandsmitglied im Landesverband und unterstützt Sie gerne dabei.

Die Gründe & Motive für die Erstellung einer Patientenverfügung sind individuell und sehr persönlich:

- Verunsicherung und Angst vor Lebensabschnitten, in denen man nicht mehr seine eigenen Grenzen überwachen kann, weil man körperlich und oder geistig dazu nicht mehr in der Lage ist
- Negative Erfahrungen (Familie, Bekannte) - nicht jeder wünscht sich eine Lebensverlängerung um jeden Preis
- Religiöse oder weltanschauliche Gründe aufgrund dieser bestimmte Behandlungen abgelehnt werden
- Angst vor Abhängigkeit und der Wunsch in Würde zu sterben

Im Jahr 2015 wurden mit Unterstützung von Dr. Doenicke-Wakonig insgesamt 10 verbindliche, bzw. beachtliche Patientenverfügungen erstellt. Die betreuten Klienten waren vorwiegend zwischen 55 und 80 Jahre alt. Persönlichen Beratungstermine werden im Büro des Landesverbandes vereinbart und koordiniert.

3.7 HPC Mobil - Hospizkultur und Palliative in der mobilen Betreuung und Pflege

HPC Mobil ist ein dreijähriges Projekt von Hospiz Österreich, das im Juni 2015 in Kooperation mit sechs verschiedenen Trägern in Wien und NÖ gestartet ist. In Niederösterreich wird das Projekt vom Landesverband Hospiz NÖ koordiniert. Das Projekt wird vom Fonds Gesundes Ö (FGÖ) gefördert. In NÖ nehmen das Österreichische Rote Kreuz und die Caritas Wien teil.

Ein Auszug aus der Projektbeschreibung des Dachverbandes Hospiz Österreich von Fr. Dr.ⁱⁿ Sigrid Beyer:

„Ein wichtiges Ziel dieses Pilotprojektes ist die Entlastung und Unterstützung der MitarbeiterInnen in der Betreuung und Pflege zu Hause, vor allem im Umgang mit schwerkranken und sterbenden Menschen. Sicherere MitarbeiterInnen, die mit Hospiz und Palliative Care vertraut sind, können auch die An- und Zugehörigen ein Stück mehr begleiten. Sie wissen, wann sie die spezialisierte Hospiz- und Palliativ-Versorgung beiziehen müssen, um ihre PatientInnen gut versorgt zu wissen, mit einer guten Schmerz- und Symptomkontrolle. Dort, wo das möglich ist, wird der Wunsch, die letzte Lebensphase zu Hause verbringen zu können, leichter realisierbar sein.“

Wenn Menschen in Österreich gefragt werden, wo sie ihre letzten Lebenstage verbringen wollen, so ist es ihr zu Hause. Derzeit sterben in Österreich rund 70% in Institutionen, da die Bedingungen, um diesen Wunsch zu erfüllen, oftmals nicht gegeben sind.

Mitarbeiter im Bereich Betreuung und Pflege zu Hause haben in ihrer Arbeit ein sehr hohes Maß an körperlicher und psychischer Belastung zu tragen. Sie sind alleine vor Ort und müssen sehr oft schwierige Entscheidungen treffen, vor allem wenn es sich um schwer kranke und sterbende Menschen jeden Alters handelt. Sie begleiten nicht nur die Patienten, sondern auch deren An- und Zugehörige. Jede Krisensituation verstärkt den Druck auf die Betreuungs- und Pflegepersonen.

Hinzu kommt, dass die Mitarbeiter von Betreuen und Pflege zu Hause mit einer Reihe anderer Dienstleister zusammenarbeiten (den Hausärzten, den Haushilfen bzw. Mobilen Hilfsdiensten, dem mobilen Palliativteams, den Rettungsdiensten, den ehrenamtlichen Hospizbegleiter und vielen anderen). Vom Gelingen der Kommunikation und Kooperation hängt sowohl die Qualität der Dienstleistung, als auch das Wohlbefinden der Patienten, Angehörigen und Mitarbeitenden ab. Der Arbeitsalltag ist jedoch geprägt von einem großen Zeitdruck bei oftmals fehlender Qualifikation für Hospiz und Palliative Care.

Das Bemühen im Pilotprojekt wird dahin gehen, Verbesserungspotentiale in den Abläufen gemeinsam mit den Leitenden und den Betreuenden der teilnehmenden Träger zu erkennen und umzusetzen. Das Projekt wird die hospizliche Haltung aller Teilnehmenden stärken und an der Integration von Hospizkultur und Palliative Care bei allen Trägerorganisationen mitwirken. Der Vernetzungsaspekt ist sehr wichtig. Dem soll durch Informationsweitergabe und Austausch mit allen, die nicht in der ersten Runde teilnehmen können, entsprochen werden.

4 VERANSTALTUNGEN

4.1 Benefiz

BENEFIZKABARETT TRICKY NIKI – 1.3.2015 CONGRESS CASINO BADEN

Wir haben uns sehr über die zahlreiche Teilnahme an unserer „zauberhaften“ Benefizmatinee am 1. März 2015 im Congress Casino Baden gefreut. Dieser Rahmen ist immer etwas ganz besonderes und es ehrt uns sehr, dass wir in diese Räumlichkeiten einladen dürfen.

Im ausverkauften Festsaal spielte der bekannte Künstler Tricky Niki sein 2,5 stündiges Solo-programm „Partnertausch“, wo das Lachen, Staunen und die Faszination unserer Gäste nicht zu kurz kamen.

Tricky Niki ist Österreichs beliebtester Zauberkünstler, zählt zu den weltbesten Bauchrednern und begeistert mit einzigartiger Vielseitigkeit als Entertainer, Comedian und moderner Showman!

Der großartige Reinerlös dieser Benefizmatinee in Höhe von € 5.600,-- kam unseren Kinder- und Jugendprojekten zu Gute. Ein herzliches Dankeschön an den Künstler, der seinen Auftritt dem Landesverband Hospiz NÖ kostenlos zur Verfügung stellte!



4.2 Kinderhospizenquete

„RÜCKBLICK – EINBLICK – AUSBLICK“ – 1 JAHR KINDERHOSPIZ IN NÖ

Wir veranstalteten am Mittwoch, 18. März von 14.00 – 17.00 Uhr in der Stadtgalerie Mödling unsere 2. Kinderhospizenquete. Wie schon im Jahr davor haben wir uns hier sehr heimisch gefühlt und das Ambiente genossen. Herzlichen Dank der Stadtgemeinde Mödling, die uns bei dieser Veranstaltung großzügig unterstützte.

Themenschwerpunkte waren:

- Ein Jahr Kinderhospizbegleitung in NÖ
- Ernährung bei chronisch kranken Kindern – mehr als Kalorienzufuhr
- Die Rolle des Kindes im Familiensystem unterschiedlicher Kulturen
- „Wie denn ... ohne meine Schwester“

Rund 100 Besucher hatten sich eingefunden. Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass wir den zuständigen Hofrat der NÖ Landesregierung VHR Dr. Otto Huber, Mag. Helga Zellhofer vom NÖGUS sowie Mödlings Stadtchef LAbg. Hans Stefan Hintner begrüßen durften. Letzter nahm dann auch in Vertretung von Landesrätin Mag. Barbara Schwarz das Eingangsstatement zur Enquete vor.

Die Koordinatorin des Hospizteams für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Frau Christine Merschl: „Besonders stolz bin ich auf das engagierte Team von HoKi NÖ, denn ich bekomme sehr, sehr positive und berührende Rückmeldungen von den Familien, die sehr dankbar sind für die Unterstützung.“ Sie betonte, dass der Ausbau des Teams weiter voranschreiten muss,



damit alle Regionen in NÖ optimal betreut werden können. Frau DI Brigitte Rudel gab als ehrenamtliche Mitarbeiterin Einblick in eine typische Begleitungssituation. In ihrer berührenden Erzählung wurde sichtbar wie vielschichtig Hospizbegleitung in Familien ist. Als besondere Ressource erwähnt sie die Freude an der Begegnung „... und das gemeinsame Lachen“.

Die Geschäftsführerin der Mobilen Kinderkrankenpflege MOKI NÖ, Frau Renate Hlauschek, freute sich: „Die Zusammenarbeit zwischen allen Strukturen hat sich gut etabliert und die Mitarbeiterinnen sind dankbar, dass sie die Betreuungen nicht mehr alleine tragen müssen“.

Ein Kriterium für die gute Entwicklung in der Betreuung schwerkranker Kinder und deren Familien sieht Dr. Regina Rath-Wacenovsky in der richtigen Mischung von hospizlicher Haltung und Fachkompetenz, sowohl bei haupt- als auch ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen.

Dr. Rath-Wacenovsky befasste sich in ihrem Referat mit der Ernährung schwerkranker Kinder und betont sowohl soziokulturelle, als auch medizinische Aspekte und geht darauf ein was es für Eltern bedeutet, wenn schwerkranke oder sterbende Kinder nicht mehr essen.

Ein weiterer Fachimpuls beschäftigte sich mit der Rolle des Kindes in den verschiedensten Kulturen und gab hilfreiches Wissen für diese Situationen mit. Die erfahrene Trauerbegleiterin Frau Mechthild Schroeter-Rupieper berichtete über ihre Erfahrungen, das Zulassen und Ansprechen in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen, die um ein Geschwisterkind trauern.



v.r.: Martin Czeiner, Sonja Thalinger, Helga Zellhofer, Otto Huber, Hans Stefan Hintner, Eva Zirps-Ehrenberger sowie Susanne Bauer-Rupprecht.



4.3 Fachtag Palliative Geriatrie

Am 5. Mai 2015 hat der Landesverband Hospiz NÖ alle Partner im Umsetzungsprozess von Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim nach St. Pölten eingeladen, um sich beim Fachtag „PALLIATIVE GERIATRIE“ zu begegnen. Das Bildungshaus St. Hippolyt wurde an diesem Tag zum wichtigen Knotenpunkt für die Verknüpfung von Theorie & Praxis.

Durch den Tag führte sehr humorvoll und kompetent unser Vorstandsmitglied Alexander Seidl. Der Landesverband freute sich über die Teilnahme von mehr als 140 Vertretern und Vernetzungspartnern. Ziel dieses Tages ist nicht nur Teilnehmer aus dem Pflegeheimen zu vernetzen, sondern diese auch in Austausch mit den Beiratsmitgliedern und den Moderatorinnen zu bringen.

IN VORTRÄGEN UND WORKSHOPS WURDE DER AUSTAUSCH ZU FOLGENDEN THEMEN GEPFLEGT:

- **VORSORGEN mittels Dialog** – ist die Vorbereitung auf die Krisensituation im Pflegeheim möglich? – Dr.ⁱⁿ Sigrid Beyer
- **Wohngruppenmodell und Integration von HPCPH - was ist anders?** – Dir. Markus Mattersberger
- **Med. Qualifizierungszirkel - was ist das und was bringt es?** – Dr. Martin Doppelreiter
- **Interprofessionelle Kommunikation in Palliative Care** – Dr. Harald Retschitzegger

In einem Festakt am Nachmittag wurde der Umstieg der Heime des 3. Turnus in die Nachhaltigkeit und Vorstellung der Heime des 4. Turnus gefeiert. Herzlichen Dank an Herrn Hofrat Dr. Otto Huber und Herrn Ing. Dietmar Stockinger für die Ehrung der Damen und Herren der NÖ Heime.



Leitbild Landesverband Hospiz Niederösterreich

LebensWerte bis über das LebensEnde

Unser Ziel ist, dass alle Menschen die von Sterben und Tod betroffen sind, eine menschliche, qualitativ hochwertige und sozial ausgewogene Begleitung erfahren.

Der Patient und seine Angehörigen stehen im Mittelpunkt unserer Bemühungen.

Zweck, Aufgaben und Ziele, die sich der Landesverband setzt:

- Förderung des Informations- und Erfahrungsaustausches, der Kooperation und Vernetzung der Mitglieder untereinander, insbesondere Förderung der ehrenamtlichen Tätigkeit
- Öffentlichkeitsarbeit, Verbreitung des Hospizgedankens
- Mitgliedschaft und Mitarbeit beim Dachverband Hospiz Österreich
- Vertretung der Mitglieder auf politischer Ebene
- Förderung der Qualitätssicherung
- Der Landesverband nimmt die Aufgaben seiner Mitglieder wahr, welche die Möglichkeiten der einzelnen Dienste/Einrichtungen übersteigen

Unsere Tätigkeit orientiert sich an den Inhalten der WHO Definition:

Palliative Care ...

- betont das Leben und betrachtet das Sterben als einen zum Leben gehörigen Prozess. Der Tod wird weder beschleunigt noch hinausgezögert
- bietet Erleichterung bei Schmerzen und anderen belastenden Krankheitszeichen
- integriert psychologische und spirituelle Aspekte in die Fürsorge
- bietet ein Unterstützungssystem an, dass dem Patienten hilft, bis zu seinem Tod so aktiv wie möglich zu leben
- bietet ein Unterstützungssystem an, das der Familie bei der Bewältigung der Erkrankung hilft und in ihrer Trauer

4.4 Hospizenquete & Vernissage

HOSPIZENQUETE 21.10.2015 – „LEBENSKUNSTSTERBEN“

„Wir sollten wieder lernen, mit Sterben und Tod umzugehen“

Gegen die Angst vor dem Tod und das Verdrängen des Sterbens... und für ein bewusstes Erleben und Lebenswürde bis zuletzt.

Seit vielen Jahren dürfen wir unsere größte Veranstaltung des Jahres im Landhaus in St. Pölten abhalten. In diesem Rahmen macht es besondere Freude gesellschaftlich relevante Themen aufzugreifen und zu diskutieren. Die 14. Hospizenquete des Landesverbandes Hospiz Niederösterreich am 21. Oktober in St. Pölten stand im Zeichen von „LebenskunstSterben“.

Niederösterreichs Sozial-Landesrätin Mag. Barbara Schwarz sagte vor rund 300 Teilnehmern, die Gesellschaft müsse sich der Endlichkeit des Lebens bewusster werden: „Wir sollten wieder lernen, mit Sterben und Tod umzugehen“. In weiten Teilen der Gesellschaft werde der letzte Abschnitt verdrängt und nicht als wesentlicher Teil des Lebens gesehen. Daher fehle auch der bewusste Umgang - und vielfach sei unbestimmte Furcht die Folge. „Mut machen für die letzten Dinge des Lebens“.

Ähnlich argumentierte auch der Kärntner Psychotherapeut und Theologe Arnold Mettnitzer: „Es geht darum, Ängste zu nehmen und den Menschen Mut zu machen, auch die letzten Dinge des Lebens anzusprechen“. Und nicht nur an die Adresse, der in der Hospiz- und Palliative Care-Bewegung Engagierten gerichtet: „Entweder wir fördern durch das, was wir tun, das Leben in all seinen Phasen, also bis zuletzt - oder es behält die Angst vor dem Ende die Oberhand.“ „Darum“, so Mettnitzer, „sollte schon Kindern auf ihnen verständliche Weise das Sterben als wesentlicher Teil des Lebens erklärt und nahegebracht werden“.

„Hilfe beim Sterben, nicht Hilfe zum Sterben“.

Friedemann Nauck, Direktor der Klinik für Palliativmedizin an der Uni Göttingen, appellierte in diesem Zusammenhang, „es gehe um frühe Integration von Betroffenen und deren Angehörigen, nicht um die letzten Tage...“ Dazu müsste freilich auch in allen medizinischen Fachbereichen das palliative und hospizliche Denken und Handeln stärker zum Tragen kommen: „Wir brauchen Zeit für diese Menschen“.

Und, mehr noch: „Ein würdevolles Sterben zu ermöglichen, ist eine der wesentlichsten Aufgaben der Gesellschaft, nicht nur der Politik“. Dabei sei es die Aufgabe, „Hilfe beim Sterben, nicht Hilfe zum Sterben zu geben. Palliative Care wird mehr denn je auch für die humane Gestaltung unseres Gesundheitssystems gebraucht“.

„Es gehe“, so der frühere Präsident der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin, „um die größtmögliche Autonomie und Würde des Menschen und um die Person in ihrer Gesamtheit“.

„Die Menschen sein lassen, was sie sind“.

Die Tiroler Bildungswissenschaftlerin Judith Heizer widmete sich in ihrem Vortrag dem „total pain“, den verschiedenen Schmerz-faktoren von Menschen, die sich im letzten Stadium fühlen:

Neben körperlichem, emotionalem und sozialem Schmerz sei es gerade auch der spirituelle Schmerz, der die Aufmerksamkeit von Angehörigen und begleitenden Mitarbeitern im Palliative Care- und im Hospizbereich erfordere. „Wir dürfen niemanden alleine lassen“, so Judith Heizer.



LEBENSKUNSTSTERBEN

Georg Fraberger schließlich, Psychologe aus Wien, plädierte für eine „Freiheit des Patienten“, für Frei-Sein letztlich auch von Konventionen und Regulierungen. Im Mittelpunkt stehen für ihn Antworten auf die Fragen „Was ist der Mensch?“ und „Was hat das alles für einen Sinn?“. Beide müssten aus der Sicht des Patienten beantwortet werden.

LANDESVERBAND HOSPIZ NÖ ALS SPRACHROHR

In diesem Zusammenhang forderte Brigitte Riss, die Vorsitzende des Landesverbandes Hospiz NÖ, mehr Konsequenz und Unterstützung von Seiten der Politik. Eine groß angelegte Enquete im Parlament habe zwar ein 51 Punkte umfassendes Empfehlungspapier erarbeitet, um österreichweit die bestmögliche flächendeckende Versorgung mit Hospiz- und Palliative Care-Angeboten sicherzustellen, aber: „Passiert ist - nichts“.

Der Landesverband verstehe sich nicht nur in dieser Situation als Sprachrohr für viele betroffene Menschen, sondern auch für die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es müsse auf politischer Ebene sichergestellt werden, „dass gute Arbeit möglich ist, ohne auszubrennen“.

Die begleitende eindringliche Fotoausstellung mit Porträts von Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt war ein großartiger Erfolg. Bei der Vernissage haben uns die Lieder von Gottfried Prinz begleitet. Er ist Liedermacher und Seelsorger in einem Wiener Pflegeheim. Da er mit der Umsetzung von HPCPH bestens vertraut ist, hat er einige Texte dem Thema gewidmet und für uns in St. Pölten live dargebracht.

Viele Menschen, die wir sonst an keinem anderen Ort erreicht hätten, nahmen die Bilder im Foyer des Landhauses war. Damit haben wir auch unbedarften Menschen etwas zugemutet und damit hoffentlich erreicht, dass sie in Begegnungen mit betroffenen Menschen aus diesen Bildern Mut schöpfen. Die berührenden Wortmeldungen in unserem Gästebuch sind ein Beweis, dass dies gelungen ist! Ohne die Unterstützung der Sparkasse hätten wir es uns nicht leisten können diese Bilder nach Österreich zu bringen. Mögen diese Bilder in den Herzen der Betrachter noch lange nachwirken!



5 AUS- UND WEITERBILDUNGEN

Der Landesverband Hospiz NÖ sieht einen weiteren Schwerpunkt seiner Tätigkeiten in der Aus- und Weiterbildung im Hospiz- und Palliative Care Kontext in Niederösterreich. Da sich die Bildungslandschaft stetig verändert, braucht es auch in diesem Bereich Weiterentwicklung und wir stellen uns dieser Verantwortung gerne.

5.1 Grundkurs für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung

Die freiwilligen Helfer - Frauen und Männer - sind das Herz jeder Hospizarbeit. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur Lebensqualität von schwerkranken und sterbenden Menschen durch ihre qualifizierte, mitmenschliche Zuwendung. Sie unterstützen und entlasten Angehörige und begleiten sie auch in der Zeit der Trauer. Das ist eine verantwortungsvolle Aufgabe und erfordert eine entsprechende Vorbereitung. Ehrenamtliche ergänzen mit ihrem Einsatz eine gute pflegerische und medizinische Betreuung, können diese aber nicht ersetzen. Der Grundkurs für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung wird von Frau Dr. Brigitte Riss und Constanze Schreier geleitet. Er ist für Menschen gedacht, die sich aus unterschiedlichen Gründen mit dem Thema Sterben, Tod und Trauer intensiver auseinandersetzen wollen. Ebenso für Mitarbeiter in helfenden Berufen, für Angehörige von Schwerkranken und für jene Menschen, die sich ehrenamtlich in einem Hospizteam oder einem Pflegeheim engagieren möchten. Der Kurs entspricht den Standards des Dachverbandes Hospiz Österreich zur Befähigung von ehrenamtlichen Mitarbeitern. Im Jahr 2015 haben wieder 17 Frauen und Männer den Kurs absolviert.

5.2 Interprofessioneller Basislehrgang Palliative Care - IBL

Der Interprofessionelle Basislehrgang für Palliative Care fand 2015 bereits zum 17. mal statt und wird von Frau Christiane Krainz und Frau Dr. Brigitte Riss geleitet und findet im Bildungshaus St. Hippolyt, in St. Pölten, statt. Zielgruppe sind alle Professionen, die in Hospiz und Palliative Care tätig sind.

Ziele des Lehrganges sind u.a. Erarbeitung eines interprofessionellen, ganzheitlichen Betreuungskonzeptes in Palliative Care unter Berücksichtigung der physischen, psychischen, sozialen und spirituellen Aspekte auf der Basis aktueller ethischer und wissenschaftlicher Erkenntnisse. Neben Vermittlung von Fachwissen, sollen Grundlagen bewusst gemacht und persönliche Erfahrungen der Teilnehmer reflektiert werden. Die Entwicklung eines authentischen, persönlichen Konzeptes der würdigen und respektvollen Sterbebegleitung ist uns ein Anliegen.

Im Jahr 2015 konnten 30 Teilnehmer erfolgreich abschließen. Die Gruppe war sehr dynamisch und interessiert und hat in den Projektarbeiten ihre Kompetenzen sichtbar gemacht.

ZU FOLGENDEN THEMEN WURDEN PROJEKTARBEITEN ERSTELLT:

- **Angst in der Palliative Care** – Praxistaugliche Strategien
- **„Was wir für DICH tun können!“** Pflegerische und therapeutische Maßnahmen ergänzend zur medikamentösen Schmerzbehandlung
- **Öffentlichkeitsarbeit in Palliative Care Und was jetzt?** Palliative Care für Laien verständlich gemacht
- **„Wie bleibt meine Seele gesund?“** Möglichkeiten zur Selbstfürsorge in der Palliative Care
- **Komplementäre Methoden in der Schmerztherapie** „Die Reise zum friedvollen Loslassen“

- **Kirchen und Religionsgemeinschaften in Österreich und deren Rituale vor und nach dem Tod** „Ein Beitrag zur Erweiterung der interkulturellen Kompetenz von Betreuungspersonen im Palliativ- und Hospizbereich“
- **Helfen, aber Wie?** – Begleitimpulse für Angehörige von Menschen in palliativen Lebenssituationen

Wir gratulieren allen Absolventen recht herzlich!

Die Abschlussveranstaltung wurde musikalisch von den Mostviertler Blechmusikanten untermalt.

5.3 Interprofessionelle Fortbildungsveranstaltungen

2015 veranstaltete der Landesverband Hospiz NÖ zwei interprofessionelle Fortbildungen im Juni und im Oktober in St. Pölten.

1. ARZNEIMITTELBEZOGENE PROBLEME IN DER GERIATRIE UND PALLIATIVMEDIZIN THEMENSCHWERPUNKTE WAREN:

- **Besprechung geriatrischer Multimedikation anhand von Fallbeispielen**
- **Arzneimittelinteraktionen**
- **Nebenwirkungen sowie medikamentöse Über- und Unterversorgung**
- **Optimale Wirkung von Arzneimitteln u.v.m**

Für diesen Workshop konnten wir Mag. Marietta Nagano – Klinische Pharmazeutin im SMZ-Ost/Donauspital gewinnen.

2. SPEZIELLE SCHMERZSYMPTOME IN DER GERIATRIE UND PALLIATIVMEDIZIN

Diesen Workshop gestaltete Frau Dr. Gabriele Grögl-Aringer, Oberärztin in der Krankenanstalt Rudolfstiftung – Abteilung für Anästhesie und operative Intensivmedizin

Frau Dr. Elisabeth Doenicke-Wakonig begleitete diese beiden Veranstaltungen im Bildungshaus St. Hippolyt.

5.4 Thementage

Der Landesverband Hospiz NÖ bietet in den unterschiedlichen Regionen Niederösterreichs Thementage an, die der Wahrnehmung, Vertiefung, Entspannung und Selbsterfahrung dienen und im Kontext mit Hospiz und Trauerbegleitung stehen.

Diese Workshops sind für ehrenamtliche Hospizbegleiter aus NÖ kostenlos und werden durch das Sponsoring der NÖ Sparkassen ermöglicht. Diese Tage sind bereits zu einem fixen Bestandteil der Angebote für ehrenamtliche Hospizbegleiter geworden. Hier möchten wir Ihnen einen kurzen Überblick über diese speziellen Angebote aufzeigen:

- **Workshop „Große Handpuppen ins Spiel bringen“ mit Herrn Olaf Möller**
26.2.2015 – Mödling „Alte Tischlerei“
- **Workshop „In Balance sein durch Ismakogie“ mit Gerda Schwach**
9.5.2015 – St. Pölten, Bildungshaus St. Hippolyt
- **Workshop „Freispiel“ mit Lisa Stern**
5.9.2015 – Schloss Hotel Zeillern
- **Workshop „Ätherische Öle“ mit Christine Tisch**
21.11.2015 – Bildungshaus Schloss Großrußbach

Zusätzlich haben wir heuer die Trauerfortbildung **„Rituale und Märchen in der Trauerbegleitung“** mit Christine Schubert am 13. Juni in St. Pölten angeboten. Knapp 80 Personen haben all diese Angebote in Anspruch genommen und uns darin bestärkt die weiteren Termine zu planen!

6 FÖRDERUNG DER VERNETZUNG & ENTWICKLUNG

6.1 Sprache schafft Realität

Wie wir etwas benennen, macht einen wesentlichen Unterschied in unserer Kommunikation. Die Fokussierung bei der Wortwahl ist ein Qualitätsmerkmal eines Teams bzw. der Fachkompetenz. Seit wir dieses Dokument im Umlauf gebracht haben bemerken wir, dass sich die Sensibilität bei der Wortwahl merklich erhöht hat. Immer wieder werden neue Formulierungen diskutiert und aufgenommen. Es macht einen feinen Unterschied ob diese Begriffe verwendet werden und in unsere Alltagssprache Einzug halten oder nicht.

EHRENAMTLICHE HOSPIZBEGLEITER im Unterschied zur Freiwilligenarbeit. Ehrenamt: da steckt die Ehre drinnen, und "Freiwillige" impliziert, dass es auch Unfreiwillige geben könnte, auch Hauptamtliche sind hoffentlich freiwillig dabei. Im Gespräch mit Ehrenamtlichen wurde sichtbar, dass sie sich selbst eher als Hospizbegleiter benennen, denn als Mitarbeiter.

Viele Hospiz- und Palliativteams bezeichnen jene Menschen, die sie begleiten lieber als **BETROFFENE** als sie Klient oder Patient zu nennen. Wir bieten in den stationären Strukturen der Hospiz- und Palliativversorgung eine stabilisierende Hospizpflege an, auf Palliativstationen mit dem Ziel einer Entlassung.

Wir besprechen **THERAPIEZIELÄNDERUNGEN**, um ein Höchstmaß an Lebensqualität bis zuletzt anzubieten. Dabei kann es vorkommen, dass wir ganz bewusst auch einmal etwas nicht mehr tun, stattdessen aber etwas anderes anbieten. Gemäß der Empfehlung der Bioethikkommission wollen wir die Begriffe "aktive", "passive" und "indirekte Sterbehilfe" nicht mehr gebrauchen und dafür von "Sterbebegleitung", "Therapie am Lebensende" und "Sterben zulassen" sprechen.

ES SIND NIEMALS MENSCHEN PALLIATIV – DER BEHANDLUNGSANSATZ IST PALLIATIV. Die Abgrenzung zwischen spezialisierter Hospiz- und Palliativversorgung und der Grundversorgung liegt im Ausmaß der Komplexität und der Intensität einer Betreuung in der individuellen Betreuungssituation (seitens der Betroffenen und der Begleiter). Der Mensch wird lieber umsorgt als versorgt. Wir haben stationäre Hospize in Niederösterreich und keine Hospizstationen, da diese Formulierung in anderen Bundesländern zu Missverständnissen führt. Der Umgang mit den verstorbenen Menschen sagt etwas anderes aus, als wenn wir Verstorbene versorgen.

Wir arbeiten in der Hospiz- und Palliativstruktur immer in einem interprofessionellen Team (inter – gemeinsam, mehrere Professionen) darum sprechen wir auch vom **INTERPROFESSIONELLEN BASISLEHRGANG (IBL)**.

Ein **VORSORGEDIALOG** entspricht weit mehr dem Bedürfnis nach dialogischem Gespräch um für einen krisenhaften Situation vorzusorgen als ein Palliativnotfallblatt – denn der Tod in der Geriatrie ist sehr oft kein Notfall sondern ein erwartetes Sterben. Wir bemühen uns redlich den Menschen zu erklären, dass ein Mensch der Schmerzen hat von Morphium nicht süchtig wird und sprechen doch von Suchtgiftmitteln, die wir im Suchtgiftdepot aufheben – richtiger wäre es von stark wirksamen Analgetika zu sprechen. Erwartetes Versterben ist oft eine gute Formulierung um andere Strukturen darüber zu informieren, dass es sich hier um eine palliative Begleitung handelt.

Bei HPCPH sprechen wir von der **INTEGRATION** von HPCPH und von der Implementierungsphase. HPCPH ist kein Projekt sondern ein Prozess.

6.2 DER LANDESVERBAND HOSPIZ NÖ ALS KNOTENPUNKT

Der Landesverband Hospiz NÖ hat sich als Knotenpunkt der gesamten Hospiz- und Palliativlandschaft etabliert. An vielen Anknüpfungspunkten sind wir sehr zufrieden mit dem was sich entwickelt hat. Doch es gibt immer wieder Bereiche, die unsere Aufmerksamkeit und unseren Einsatz verlangen. Nicht nur die Versorgungslandschaft verändert sich, auch die zu betreuenden Betroffenen haben heute andere Bedürfnisse als noch vor einigen Jahren. Wir beobachten, dass die Grundversorgung immer kompetenter wird. Die Folge davon ist, dass jene Klienten und Patienten, die eine spezialisierte Versorgung in Anspruch nehmen, in sehr komplexen Betreuungssituationen stehen. Die Anforderungen stimmen nicht mehr mit den Berechnungen aus der Zeit der Konzepterstellung überein. Daraus ergeben sich Ressourcenengpässe. Wir sehen es als unsere Aufgabe diese Entwicklung in unterschiedlichen Gremien sichtbar zu machen.

Durch den intensiven Austausch zwischen den verschiedenen Strukturen wurde ein tragfähiges Netz geknüpft. Da und dort versuchen wir durch koordinierte Schritte Vereinfachungen in die Abläufe zu bringen. Es gibt z.B. Abstimmungen mit den Krankenkassen, Apotheken und verschiedenen Interessensvertretungen. Unser Büro dient als Servicestelle, sowohl für vom Thema Betroffene, als auch für die spezialisierten Teams. Die Aufgaben der Teams werden immer komplexer und auch die Anforderungen die wir, durch unseren Auftrag zu Qualitätssicherung, an die Teams stellen, binden Zeitressourcen. Darum muss eine effiziente Vorgangsweise überdacht werden, um Ressourcen zu sparen. So haben wir z.B. die Vorgangsweise für die Bewilligung der Förderung für die Mobilen Hospizteams besser abgestimmt und vereinfacht.

Als Landesverband sind wir mittlerweile zu einem kleinen Unternehmen herangewachsen und es ist nicht mehr möglich als Einzelperson die vielen unterschiedlichen Aufgaben und Themen im Blick zu haben. Der laufende Betrieb darf nicht von Personen abhängig sein, sondern sollte so strukturiert sein, dass neue Mitarbeiter jederzeit einen Bereich übernehmen könnten. Doch bis dahin liegt noch ein weiter Weg vor uns. Wir haben zwar schon begonnen Abläufe strukturiert zu verschriftlichen, doch die Fülle und die laufenden Anforderungen im Alltag behindern den kontinuierlichen Aufbau eines Organisationshandbuches. Aber wir werden auch 2016 daran weiterarbeiten! Das Thema Hospizkultur in unserer Gesellschaft zu verankern, ist ein zentraler Auftrag des Landesverbandes. Wir melden uns mit öffentlichen Statements in verschiedenen Medien zu Wort. Ein Beispiel ist die "Einmischung" des Landesverbandes in die Diskussion rund um die Unverzichtbarkeit der Multiprofessionalität in der Ausbildung zu Hospiz und Palliative Care auf Landes- und Bundesebene und in internationalen Gremien. Es ist unverzichtbar, dass Multiprofessionalität bereits in der Ausbildung eingeübt wird, weil sie eine entscheidende Kernkompetenz im Handlungsfeld von Hospiz und Palliative Care darstellt.

Vorausschauende Planung ist eine Spezialität der Hospiz- und Palliativversorgung - Aufgabe des Landesverbandes ist es in vielen kleinen Schritten die künftigen Entwicklungen vorausschauend zu planen, Varianten auszuloten und die Stimme zu erheben, für eine qualitativ hochwertige Versorgung, für jene Menschen in NÖ die Hospiz und Palliative Care benötigen und möchten.



6.3 Der LV als Partner auf Bundesebene

GEMEINSAM AUF WEITEN WEGEN UNTERWEGS

Der Landesverband Hospiz Niederösterreich ist bei vielen Strukturen auf Bundesebene ein gern gesehener Partner. Wir sind es gewohnt andere aus unseren Erfahrungen schöpfen zu lassen, weil wir erfahren haben, dass dadurch auch für uns wichtige Entwicklungsimpulse entstehen. Wir nutzen diese Energie um am Thema Hospiz- und Palliativversorgung in NÖ weiterzubauen. Über den Tellerrand zu sehen, macht uns einerseits zufrieden und demütig über das was hierzulande schon erreicht wurde. Andererseits blicken wir auch ungeduldig auf jene Bereiche, wo andere uns zeigen, dass sie schon weitergedacht haben als wir. Aber immer nutzen wir die Erneuerungsimpulse, die wir aus solchen Vernetzungstreffen mitnehmen.

Ein Meilenstein in Österreich war sicher die 2014 und 2015 einberufene parlamentarische Enquetekommission. Der Landesverband Hospiz NÖ war aktiv an der Diskussion beteiligt. Es war nicht nur das persönliche Erlebnis, das uns als ungeübte Rednerinnen im Parlament gefordert hat. Viel zu Sprechen ist keine Schwierigkeit wenn das Herz voll ist, doch in kurzer Zeit Botschaften pointiert zu formulieren, braucht einiges an Vorbereitung und Einsatz. Es war schön zu erleben wie gut die Abstimmung und gegenseitige Unterstützung in der Hospiz- und Palliative Care Gemeinschaft funktioniert. Wir haben versucht unsere Statements sehr zu verdichten und trotzdem hat die rote Lampe am Pult immer viel zu früh aufgeleuchtet. Wir haben gelernt unseren Politikern im Parlament den allerhöchsten Respekt zu zollen, denn die Arbeitsbedingungen im Parlament sind wahrlich kein Luxus. Was geblieben ist, ist die Schärfung der Position der Hospizgemeinschaft in der Gesellschaft. Als Ergebnis daraus hat der Nationalrat im März eine Empfehlung mit 51 Punkten beschlossen. Die Umsetzung dieser Punkte steht noch aus. Wir werden uns als Landesverband nach Maßgabe unserer Möglichkeiten auch weiterhin sehr aktiv in diesen Prozess einbringen.

Das Projekt „Die Patientin/der Patient mit Bedarf an Palliative Care in der Grundversorgung“ ist ein Projekt des GÖG: Heime, Mobile Dienste im niedergelassenen Bereich, Krankenhaus als Grundversorger und Umsetzer von Hospizkultur und Palliative Care versuchen gemeinsam Standards für diese Bereiche zu definieren. Es ist realistisch das 80% der in Österreich sterbenden Menschen in der Grundversorgung versterben. Das Projekt des GÖG versucht Verbesserungen zu planen. Bisher wurden die Leistungsangebote der unterschiedlichen Strukturen erarbeitet. Im Sommer fand ein Treffen statt, wo ein Leitfaden diskutiert wurde. Ergebnisse werden weitergeleitet sobald sie veröffentlicht werden.

DER VORSORGEDIALOG - EIN STRUKTURIERTER KOMMUNIKATIONSPROZESS

In allen HPCPH-Heimen österreichweit wurde die Vorsorge für die Krise diskutiert und es sind verschiedene Unterlagen dazu entstanden. Hospiz Österreich hat diese Beobachtung in den Beirat HPCPH, den es auf Bundesebene gibt, eingebracht. Dort wurde beschlossen, eine Arbeitsgruppe aus Experten ins Leben zu rufen mit dem Ersuchen, ein einheitliches Instrument für die Krisensituation (vor allem Fr. Abend, Samstag und Sonntag, wenn die Hausärztin/arzt) nicht erreichbar ist und die PDL schon außer Dienst ist.) Unter Einbezug aller vorhandenen Unterlagen aus den verschiedenen Bundesländern wurden dann die Instrumente des Vorsorgedialogs (VSD) entwickelt. Das Hauptaugenmerk des Vorsorgedialogs liegt auf dem Respekt vor dem Willen und Wünschen der Betroffenen, aber auch darauf die Sicherheit für die Pflegekräfte zu gewährleisten.

Der Vorsorgedialog stellt den Pflegeheimbewohnern und ggf. deren gesetzlichen Vertretern, ihren Angehörigen und Vertrauenspersonen, sowie dem Betreuungsteam (Pflege und Medizin) einen strukturierten Kommunikationsprozess zur Verfügung. Durch dieses Gesprächsformat wird der Wille des Bewohners für krisenhafte Situationen frühzeitig und kontinuierlich erkundet und dokumentiert. Dadurch stehen dem Betreuungsteam und dem ev. beigezogenen (Notfall- bzw. Bereitschafts-) Mediziner in krisenhaften Situationen grundlegende Informationen für die Entscheidungsfindung zur Verfügung. Der VSD schafft so Sicherheit und Klarheit für die Entscheidungsfindung im Sinne der Bewohner, trägt aber auch dazu bei, dass Wünsche und Bedürfnisse richtig erkannt und berücksichtigt werden können. Damit ist der VSD ein wichtiger Beitrag zur Lebensqualität.

Der Vorsorgedialog stellt ein Angebot des Pflegeheimes dar. Ein solches Gespräch kann nur im Einvernehmen und auf Wunsch des Bewohners stattfinden. Im Fokus des Vorsorgedialogs steht der Wille der Betroffenen. Der VSD ergründet Themen, die im Krisenfall zu entscheiden sind wie Sondenernährung (PEG-Sonde), Reanimation, Therapiezieländerung und die Umstände, unter welchen eine Krankenhauseinweisung abgelehnt wird.

Der VSD ist ein Kommunikationsinstrument zur Erfassung des aktuellen voraus verfügbten Bewohnerwillens. Es handelt sich beim VSD allerdings nicht um eine verbindliche Patientenverfügung im Sinne des PatVG, da die Formalkriterien für diese nicht erfüllt sind.

Oftmals ist es auch an Demenz erkrankten Bewohnern noch möglich, ihren erklärten Willen zu äußern. Insofern diese aber nur mehr eingeschränkt bzw. gar nicht mehr urteils- und ein-sichtsfähig sind, ist hier das Ziel des Vorsorgedialogs, den mutmaßlichen Willen der Bewohner möglichst authentisch zu erfassen. Dies gelingt durch die Zusammenschau aller in den Behandlungs- und Betreuungsprozess involvierten Kräfte. Das dokumentierte Ergebnis ist auch eine hilfreiche Entscheidungsgrundlage für allfällige gesetzliche Vertreter.

Der Vorsorgedialog nimmt dem Betreuungsteam allerdings keine Entscheidungen ab. Er stellt vielmehr die Grundlage für gute und verantwortungsvolle Entscheidungen im Sinne des Bewohnerwillens und auf Basis der medizinischen Indikation dar. Mit dem Eintritt ins Pflegeheim tragen die Organisation und das Betreuungsteam Mitverantwortung dafür, dass die Bedürfnisse (medizinisch, pflegerisch, psycho-sozial, spirituell, ethisch) und die Wünsche der Bewohner in ihrer letzten Lebensphase bestmöglich erfüllt werden. Die Fragen nach diesen Bedürfnissen und Wünschen erfordern ein prozesshaftes „im Gespräch bleiben“, ein Bemühen, diese Wünsche und Bedürfnisse der Bewohner wahrzunehmen und in einen Dialog darüber zu treten – in einen Vorsorgedialog.

Die Einführung des Vorsorgedialogs im Pflegeheim stellt eine Intervention im Sinn der Qualitäts- und Organisationsentwicklung der betreffenden Einrichtung dar. Der Vorsorgedialog ist ein Schritt zur (weiteren) Vertiefung und Verankerung von Hospizkultur und palliativer Kompetenz im Pflegeheim. Dieser Einführungsprozess ist als Organisationsentwicklungsprojekt zu betrachten, der von externen Beratungspersonen begleitet werden sollte.

Die Einführung des VSD könnte in NÖ bereits im kommenden Jahr, 2016, erfolgen. Es benötigt die Integration in die Strukturen und Abläufe des Hauses. Der komplette VSD-Prozess wird im Rahmen von Fortbildungen angeboten und vermittelt werden.

Von Seiten des BMJ und BMG gibt es das Interesse einer formalrechtlichen Verankerung, doch ob dies im Sachwalterrecht oder im PATVG sein kann oder an anderer Stelle ist derzeit noch ungeklärt. Im Gespräch mit den Ministerien hat der Dachverband Hospiz Ö erneut darauf hingewiesen, dass der VSD nur gelingen kann, wenn die Hausärzte für diese Leistung auch honoriert werden.

Wir sind zuversichtlich, dass wir 2016 gemeinsam große Schritte in Richtung Etablierung und Verankerung des VSD machen können!

**Glaube denen,
die die Wahrheit suchen und
zweifle an denen,
die sie gefunden haben.**

André Gide

7 QUALITÄTSSICHERUNG

7.1 Impulsgeber statt Datenfriedhof

„Eine Statistik ist immer nur so gut wie sie individuell gelesen und interpretiert wird.“ Speziell bei der Datenauswertung der vielen unterschiedlich aufgebauten und gewachsenen Teams in der Hospiz- und Palliativbetreuung in NÖ ist es keine leichte Aufgabe daraus nutzbare Informationen zu generieren. Es ist eminent wichtig, die abgefragten Daten genau in Relation zu bringen, u.a. mit der Teamstruktur und der Größe des Teams, den örtlichen Ressourcen und Infrastrukturen, möglichen Belastungssituationen und Veränderungen der Systeme. Diese Faktoren müssen sensibel gehandhabt werden. Nur wer sie mit viel Feingefühl und Gespür betrachtet, kann hilfreiche Schlüsse daraus ziehen. Wenn nur ein Detail nicht in Betracht gezogen wird, so kann es zu vollkommen unterschiedlichen Auswertungen führen.

Als LV Hospiz NÖ legen wir besonders Wert auf regelmäßige Gespräche/Reflexionen mit den Teamleitungen, in denen die aktuellen Entwicklungen erfragt werden, Stolpersteine benannt werden und Gelungenes sichtbar wird. Nur dann können wir die Daten hilfreich hinterfragt und zur weiteren Entwicklung der Betreuungslandschaft heranziehen. Interpretationen bergen immer die Gefahr der subjektiven Betrachtung, die sich nur durch gelungen Kommunikation minimieren lässt.

Es geht primär nicht um Zahlen, sondern um die dahinterliegenden strukturellen Gegebenheiten und um Reflexion unter Einbeziehung von Erfahrungswerten der Teams und der Begleiterinnen. Auch die Relationen innerhalb von NÖ sind ein Kriterium – es geht um die Gesamtsicht sowohl im Hinblick auf die einzelnen Teams als auch mit Blick auf ganz NÖ. Es kann nicht Ziel sein, dass alle Teams auf die gleiche Art und Weise arbeiten sollen, doch es muss unser Ziel sein, dass überall dort wo Hospiz und Palliative Care drauf steht, auch bestimmte Qualitätsstandards erfüllt werden. Dafür wollen wir uns als Landesverband stark machen – auf allen Ebenen!

Wir sind uns bewusst, dass das Sammeln der Daten ein Aufwand ist, der wertvolle Ressourcen aus dem Tagesgeschäft bindet. Wir bemühen uns stetig diesen Aufwand zu verringern indem wir versuchen gut vorbereitete Informationen zu schicken. Wir versuchen, dass sich Datenüberschneidungen automatisch übertragen und dass wir altes Datenmaterial so zur Verfügung zu stellen, dass man „nur“ mehr für den betreffenden Stichtag aktualisieren muss. Durch ehrliche Rückmeldungen und Fragen verbessern wir unsere System ständig. Neue Instrumente wie z.B. die Einführung elektronischer Dokumentationssysteme sind dann immer wieder eine Herausforderung für uns alle. Doch wir stellen uns gerne diesen Aufgaben, weil wir erfahren haben, dass auch konsequentes am Thema dranbleiben nur dann erfolgreich ist, wenn wir unsere Forderungen mit dem Datenmaterial der spezialisierten Hospiz- und Palliativversorgung untermauern können.

Die statistischen Daten, die wir als LV Hospiz NÖ im Auftrag des NÖGUS und des DVHÖ erheben, unterstützen die Reflexionen und somit auch die Weiterentwicklungsmöglichkeiten innerhalb der einzelnen Teams in NÖ, wie auch die Weiterentwicklungen in NÖ und sind für die politischen Entscheidungen wichtige Grundlagen.

7.2 Qualitätskriterien für mobile Hospizteams

Eine der ursprünglichen Aufgaben des Landesverbandes war es die vielen Mobilien Hospizteams in Niederösterreich unter einem Dach zu vereinen um gemeinsam die Entwicklung der Hospiz- und Palliativgemeinschaft voranzutreiben. Es gab von Beginn an Teams die von größeren Organisationen wie z.B. der Caritas initiiert wurden und viele kleine, regional sehr eigenständige Vereine. Es war sehr bald allen klar, dass effiziente Aufbauarbeit leichter gelingt, wenn nicht „jeder das Rad neu erfindet“. So sind wir es in der Hospizlandschaft immer schon gewohnt sehr großzügig Informationen auszutauschen und weiterzugeben.

Aus diesem Grund hat Frau Christine Zeiner in ihrer langjährigen Tätigkeit als Vorstandsmitglied die Vernetzungstreffen der Mobilien Hospizteams ins Leben gerufen und viele Jahre lang moderiert. Es spricht für die Hospizbewegung, dass sich alle koordinierenden Personen der Mobilien Hospizteams schon sehr bald dafür aussprachen gemeinsam Qualitätskriterien festzulegen.

Dieser hohe selbst auferlegte Standard ist auch Grundlage um die Förderung des Landes NÖ zu erhalten. Besonders das Rollenverständnis der ehrenamtlichen Hospizbegleiter hat sich im Laufe der Jahre verändert und daher war es heuer an der Zeit auch die Qualitätskriterien anzupassen.

EINE KURZE ZUSAMMENFASSUNG DER GÜLTIGEN QUALITÄTSKRITERIEN

Jedes Team wird von einem hauptamtlich tätigen Koordinator geleitet. Eine Ausbildung in einem Gesundheits- oder Sozialbereich und der Abschluss des Interprofessionellen Basislehrganges (IBL) sind Voraussetzung. Ebenfalls muss eine Vertretungsperson namentlich gemeldet sein.

Jeder ehrenamtliche Hospizbegleiter hat einen Lehrgang für Lebens-, Sterbe, und Trauerbegleitung absolviert und verpflichtet sich zu 8 Stunden Weiterbildung pro Jahr. Außerdem wird pro Team jährlich ein Teamtag, der entweder der Weiterbildung oder der Teamstärkung dient, angeboten. Damit die Zusammenarbeit gut funktioniert, gibt es schriftliche Vereinbarungen die regelmäßig evaluiert werden.

Um ein Team gut koordinieren zu können braucht es strukturierte Kommunikationsräume und so haben sich die Teams darauf verpflichtet monatliche Teamsitzungen abzuhalten. Um auch in belastenden Situationen professionell agieren zu können ist es notwendig sein Tun gut zu reflektieren. Daher braucht es regelmäßige Supervision, die mindestens 6x jährlich angeboten wird. Auf Wunsch ist es jederzeit möglich Einzelsupervision zu erhalten – denn nur wer seine Grenzen kennt, kann sie auch erweitern.

Ein wichtiger Indikator für eine gute Begleitung ist das Ausmaß der vernetzten Zusammenarbeit mit anderen spezialisierten Teams und Systempartnern. Auch diese Vernetzung muss gut strukturiert sein, damit sie eine tragfähige Betreuungssituation möglich macht.

Damit haben sich die Mobilien Hospizteams dazu bekannt größtmögliche Betreuungsqualität leisten zu wollen. Unsere Aufgabe als Landesverband ist es sie dabei tatkräftig zu unterstützen. Wir danken allen sehr, sehr herzlich für die aufrichtigen Diskussionen und die wertschätzenden Begegnungen um dem gemeinsamen Ziel näher zu kommen.

8 SPONSORING

8.1 Förderung vom Land NÖ - unsere Basis



Das Land NÖ unterstützt den Verein seit seiner Gründung 2001. Ohne diese Basisfinanzierung des Landes NÖ könnte der Landesverband nicht in dieser Art und Weise agieren.

Der Landesverband Hospiz NÖ ist ein gemeinnütziger Verein. Damit wir all unsere Aufgaben gewissenhaft wahrnehmen können, sind wir besonders dankbar für die langfristige Unterstützung durch das Land Niederösterreich. Diese langfristigen Kooperationen sind in besonderer Weise wertvoll, da sie uns einen größeren Planungsspielraum

einräumen. Dieser ist auch unbedingt nötig, will man ernsthaft an der qualitativen Umsetzung von Hospiz und Palliative Care mitwirken. Wir gehen verantwortungsvoll mit den Zuwendungen, die uns anvertraut sind um und geben unseren Unterstützern jährlich detaillierte Informationen über die Aufwendungen. Es ist uns wichtig, dass uns unsere Fördergeber vertrauen und sicher sein können, dass wir achtsam und überlegt handeln.

Die politischen Vertreter unseres Bundeslandes haben für die Hospiz- und Palliativbewegung stets ein offenes Ohr – herzliches Dankeschön für die gute Zusammenarbeit!

Unser ganz besonderer Dank gilt Herrn Hofrat Dr. Otto Huber, der uns seit vielen Jahren unterstützend begleitet und die Hospiz- und Palliativbewegung in Niederösterreich aus vielen persönlichen Begegnungen sehr gut kennt.

8.2 Niederösterreichischer Gesundheits- und Sozialfonds - NÖGUS



Der Niederösterreichische Gesundheits- und Sozialfonds (NÖGUS) hat das Thema der Hospiz- und Palliativversorgung schon vor vielen Jahren als wichtigen Bereich erkannt und gefördert. Ohne diese Unterstützung wären

große Prozesse der Umsetzung erst gar nicht in Gang gekommen. Die finanzielle Absicherung gibt auch heute noch den nötigen Halt, damit die spezialisierten Strukturen ihren Versorgungsauftrag erfüllen können.

Mit großer Sorgfalt werden die vorhandenen Ressourcen in NÖ verteilt und die Zukunft der Hospiz- und Palliativversorgung durch die Entscheidungen des NÖGUS beeinflusst. Ohne die Förderung des NÖGUS könnte der Landesverband nicht in dieser Intensität an der qualitativen Entwicklung mitwirken. Durch die Unterstützung des NÖGUS können wir außerdem die hauptamtliche Koordination des HoKi-NÖ Teams finanzieren. Somit ist der wichtige Bereich der Kinderbegleitung durch speziell geschulte ehrenamtliche Hospizbegleiter sichergestellt.

Frau Mag. Helga Zellhofer ist als verantwortliche Fachkraft eine starke Partnerin die seit vielen Jahren mit viel Herzblut im Thema gut verankert ist. Herzlichen Dank für das unermüdliche Engagement und die gute Zusammenarbeit.

Wir danken Frau GF wHR. Mag. Elfriede Riesinger für das entgegengebrachte Vertrauen und die Wertschätzung gegenüber dem Landesverband.



8.3 NÖ Sparkassen



Wir freuen uns sehr darüber, dass uns vom neuen Obmann des Landesverbandes der NÖ Sparkassen, Herrn Dr. Franz Pruckner, die Kooperation weiterhin für die kommenden Jahre zugesagt wurde.

Zum herausragendsten Impuls im Jahr 2015 zählt mit Sicherheit die Ausstellung "LebenskunstSterben". Aufgrund der großzügigen Unterstützung der NÖ Sparkassen war es uns möglich diese beeindruckende Fotoausstellung von 20.10 – 5.11.2015 im Foyer des Landhauses in St. Pölten zu präsentieren. Die Rückmeldungen zu dieser Ausstellung waren sehr vielfältig, äußerst berührend und wertschätzend und wir erhielten sehr viel Lob und Dank für dieses spezielle Projekt. Das Sponsoring der NÖ Sparkassen ermöglicht uns diverse Aus- und Weiterbildungen unserer ehrenamtlichen Hospizmitarbeiter mit viel Freude und hoher Qualität zu gestalten und zu finanzieren. Es ist mittlerweile schon fast Tradition für ehrenamtliche MitarbeiterInnen, im Hinblick auf die Selbstfürsorge, verschiedenste Workshop's/The-mentage anzubieten.

Wir bedanken uns bei Herrn Direktor Pruckner und Frau Ingrid Herzog, unserer Ansprechperson im Hause der NÖ Sparkassen, ganz herzlich für die immerwährende und prompte Unterstützung. Sie setzten damit sehr wichtige Impulse für die Arbeit der ehrenamtlichen Hospizbegleiter.

8.4 S-Versicherung



Die Sparkassen Versicherung AG Vienna Insurance Group unterstützt seit drei Jahren das seit 2009 bewährte Projekt Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim in der Nachhaltigkeit.

Wenn der intensive Organisationsentwicklungsprozess zu Ende ist, sind die Heime in der weiteren Umsetzung von Hospizkultur und Palliative Care auf sich alleine gestellt. Das zu ändern war uns im Landesverband schon lange ein Anliegen. Um die Nachhaltigkeit zu stärken, ist es hilfreich wenn systemferne Projektbegleiter in Iosem, aber regelmäßigen Kontakt mit der Führungsebene der Pflegeheime stehen. Das wurde uns durch diese Zuwendung möglich - dafür bedanken wir uns im Namen aller umsetzenden Pflegeheime bei Herrn Vorstandsdirektor Heinz Schuster und seinem Team, insbesondere unserem Ansprechpartner Herrn Mag. Deléglise.

SPONSORING DER FIRMA KAPSCH AG



Die Firma Kapsch AG, vertreten durch Herrn Dr. Franz Semmernegg hat uns zugesagt, die Nachhaltigkeit von HPCPH mit € 1.000,-- für 3 Jahre, beginnend mit 2015 zu unterstützen – wir sagen ebenfalls herzlichen Dank!

8.5 NÖ-Versicherung



Die NÖ Versicherung hat für die Jahre 2015 & 2016 jeweils einen Sponsorbeitrag als Unterstützung für das Projekt „Hospiz macht Schule“ zugesagt. Ehrenamtliche Hospizbegleiter suchen immer wieder neue Herausforderungen und so gab es vermehrt Anfragen ob es weitere Moderatorenschulungen für HmS-Moderatoren geben wird.

Mit der Zusage durch die NÖ-Versicherung können wir 2016 wieder eine solche Ausbildung anbieten, damit es auch in Zukunft die dringend benötigten Moderatoren in den Schulen geben wird. Wir bedanken uns sehr herzlich bei Herrn Vorstandsdirektor Mag. Lackner für diese Unterstützung!

8.6 Wir danken unseren Unterstützern

RAIFFEISENBANK MÜNCHENDORF FÖRDERT PROJEKT „HOSPIZ MACHT SCHULE“

Im Zuge der Weltspartwoche 2015 erhielten Kunden der Raiffeisen Regionalbank Münchendorf - statt eines Spargeschenkes für Erwachsene - Spendengutscheine im Wert von EUR 2,- zum Einsatz für einen guten Zweck. Heuer war eine Spendenbox zugunsten des Projektes „Hospiz macht Schule“ vom Landesverband Hospiz NÖ aufgestellt.



Die Münchendorfer Ärztin für Allgemeinmedizin, Dr. Elisabeth Doenicke-Wakonig, ist als ehrenamtliches Vorstandsmitglied im Hospiz NÖ tätig und war für diese Spendenaktion überaus dankbar. Der gesammelte Betrag wurde seitens der RRB Münchendorf auf EUR 500,- aufgerundet und von Bankstellenleiter Mario Ruiner (Foto links) und seiner Kollegin Sabine Pölzelbauer (Foto rechts) an Frau Dr. Elisabeth Doenicke-Wakonig, Hospiz NÖ (Mitte) freudig überreicht.



Scheckübergabe



WEITERE UNTERSTÜTZER IM SPEZIELLEN FÜR HOKI NÖ:

1. R. Racek GmbH (www.racek.info)
2. Kindergarten Weigelsdorf
3. Getränke Ludwig Polacsek Münchendorf
4. SimCorp

DANKE auch an Privatpersonen die uns unterstützen!

UNTERSTÜTZER ALLGEMEIN:

1. Bildungshaus St. Hippolyt
2. Dachverband Ö
3. CCB
4. Stadtgemeinde Mödling
5. Stadtgalerie Mödling
6. Wiener Städtische



9 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

9.1 Newsletter

Wir haben nun seit über einem Jahr die Möglichkeit mit unserem Newsletter mehr Menschen, als uns bisher möglich war, zu erreichen. Vierteljährlich informieren wir über Aktuelles aus der Hospizbewegung stellen unsere Arbeit vor, berichten über News aus Palliativmedizin und Palliativpflege, lesenswerte Publikationen und vieles mehr.

Wer unseren Newsletter abonniert, soll angeregt durch kurze einprägsame Statements und animiert durch Bilder, eingeladen werden tiefer in ein Thema einzutauchen. Von jetzt an ist der Newsletter unser Medium Menschen zeitgemäß zu informieren ohne ihr Zeitbudget zu stark zu beanspruchen. Er soll die Werte der Hospizbewegung widerspiegeln und sich durch den Neuheitswert der Informationen von unserer Homepage unterscheiden.

2015 durften wir uns über 350 Interessenten freuen.



9.2 Broschüren

Durch die neuen technischen Möglichkeiten und unsere Homepage geht die Anzahl der gedruckten Informationen immer mehr zurück. Fast alle unsere Folder und Broschüren sind über unsere Homepage abrufbar.

Da wir auch weiterhin jene Menschen erreichen wollen, die keinen regelmäßigen Zugang zu diesen Medien haben oder haben möchten. Daher wird der Landesverband Hospiz NÖ auch in Zukunft gedruckte Folder und Broschüren beibehalten.



Folder:
Basislehrgang Palliative Care



Folder: GRUNKURS 2015 für
Lebens-, Sterbe- und
Trauerbegleitung



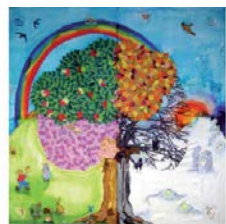
Folder: HOKI NÖ



Broschüre: Leben und Sterben, Lachen
und Weinen - eine Orientierungshilfe für
Jugendliche



Folder: Hospiz NÖ



Sterben, Tod und Abschied
in verschiedenen Religionen
und Glaubensgemeinschaften

Broschüre: Sterben, Tod und Abschied in versch.
Religionen und Glaubensgemeinschaften



Folder: HOSPIZ NÖ - Landesverband



Enquete Folder 2015

9.3 PRAXISKONZEPT FÜR PALLIATIVPFLEGE

Wir gratulieren Frau Christiane Krainz ganz herzlich zur Präsentation ihres Buches!

Sie hat ihren unglaublichen Schatz aus Praxiserfahrung und Fachkompetenz gemeinsam mit Frau Gabriele Pachschwöll in das Praxiskonzept für Palliativpflege gepackt. Mit viel Zeitaufwand und Einsatz ist aus der ursprünglichen Idee, in einem Schriftstück etwas zur Unterstützung für umsetzende Teams zusammenzufassen, ein professionelles Handbuch entstanden indem wissenschaftlich fundiert beschrieben wird, was Palliativpflege leisten kann:

Palliativpflege gewährleistet kranken und sterbenden Menschen im fortgeschrittenen Stadium einer unheilbaren Erkrankung durch fachlich fundierte, umfassende und kreative Pflege eine möglichst hohe Lebensqualität. Die Versorgung orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen.

Das Praxiskonzept für Palliativpflege soll einen Einblick in die Grundgedanken von Palliative Care geben und dabei unterstützen, pflegewissenschaftliche Grundlagen zu Pflegemodellen und zum Pflegeprozess im palliativen Kontext verstehen zu lernen. Die Zusammenführung von theoretischem Wissen und der gelebten Praxiserfahrung am Universitätsklinikum Krems ist das vordringliche Ziel dieses Buches. Es soll damit einen wesentlichen Beitrag zur fachlichen Weiterentwicklung der Palliativpflege leisten.

PRAXISKONZEPT FÜR PALLIATIVPFLEGE Grundlagen für einen individualisierten Pflegeprozess

Christiane Krainz, Gabriele Pachschwöll
Facultas Verlag
<http://www.facultas.at/facultas>
ISBN: 978-3-7089-1229-5



9.4 Neues Logo Landesverband

Das LOGO des Landesverbandes hat ein neues Design. Da es immer wieder zu Verwechslungen mit direkt betreuenden Vereinen kam, haben wir uns anstelle des Schriftzuges "Niederösterreich" für die Bezeichnung "Landesverband NÖ" entschieden.



10 ZU GUTER LETZT

Die Kunst zu leben besteht vielleicht vor allem darin, seinen eigenen Weg zu gehen und sich dabei die Offenheit zu bewahren, immer wieder neue Wege zu entdecken

Jochen Mariss

In vielen Gesprächen und Workshops bin ich seit Jahren vehement dafür eingetreten, dass wir, die wir in der Hopsizbewegung tätig sind, nur dann unsere Aufgaben gut erfüllen können, wenn wir auch gut auf uns selber achten. Es gehört zum professionellen Handeln seine eigenen Grenzen zu erkennen und gut für sich zu sorgen. Um nicht unglaublich zu werden, war es im vergangenen Jahr an der Zeit mir meinen Jugendtraum zu erfüllen und den Jakobsweg von meinem Schreibtisch weg bis Santiago de Compostela zu gehen - und 3000 km zu Fuß quer durch Europa hinterlassen Spuren und so mache ich mir darüber Gedanken, was wohl von diesem Weg für meine Arbeit geblieben ist.



Der Grund meiner Pilgerschaft war die Dankbarkeit für ein gelungenes Leben. Ich wollte einfach einen Schritt vor den anderen setzen um zu sehen, was das Leben für mich bereit hält. Nun versuche ich die Eindrücke und Erkenntnisse dieser 4 Monate für meine Tätigkeit in der Geschäftsführung des Landesverbandes nutzbar zu machen.

Dieser lange Weg lehrte mich, dass es hilfreich ist unbeirrbar die Richtung beizubehalten, auch wenn einem das Leben zu kleinen Umwegen zwingt, ist es wichtig das große Ganze im Blick behalten und nicht an Kleinigkeiten verzweifeln. Auch wenn es manchmal steil nach oben geht, lohnt es sich durchzuhalten - die Aussicht belohnt jeden Tropfen Schweiß. Auch die Hospizarbeit erlebe ich so - oft ist es ein Ringen um Verständnis und Unterstützung für jene Menschen, die nicht gehört werden. Doch gerade in den Begegnungen mit den Menschen am Weg liegt eine unendliche Kraft. Die Parallelen sind unübersehbar: am Jakobsweg begegnen einem die unterschiedlichsten Menschen, doch egal welcher Herkunft, welchen Alters - man unterstützt sich gegenseitig auf dem Weg zum gemeinsamen Ziel und jeder gibt je nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Das kenne ich gut aus unserer Hospizbewegung! Ich arbeite deswegen so gerne in diesem Bereich, weil die Menschen, die mir hier begegnen etwas ganz Besonderes sind. So wie auf meiner Reise schöpfe ich viel Kraft aus den Begegnungen.

Am Weg orientiert man sich an den Zeichen des Lebens, nicht unbedingt nur an der Landkarte - eine Metapher für das was man sich einmal vorgenommen hat - sondern an dem was uns am Weg begegnet. Ich hab gelernt, dass es mir besser geht, wenn ich die Geschenke des Lebens sehe, annehme und genieße. Sie glauben gar nicht wie wenig man zum guten Leben braucht. Es lohnt sich innezuhalten um wahrzunehmen wohin uns die Sehnsucht in uns führt und zu erspüren was wirklich wichtig ist. Hier wie dort erfahre ich wie wichtig es ist starke Wurzeln zu haben, Wurzeln die einen tragen wenn man an den Anstrengungen des Alltag verzweifelt. Die Rückbindung an Vertrautes, an das Gefühl wo zu Hause zu sein, gibt Kraft für Neues. Daraus kann die Freude am Spontanen wachsen, es öffnen sich neue Türen und ein frischer Wind weht Lebensfreude um die nächste Ecke - egal ob in Spanien oder Niederösterreich.

Ich habe mich entschieden diesen Weg alleine zu gehen, um meinen eigenen Rhythmus wiederzufinden. Wenn nun wieder ein Termin den anderen jagt und sich die Aufgaben stapeln, dann hilft es mir sehr, mich wieder an diesen Rhythmus zu erinnern. Das Wichtigste am Weg war mir immer der gegenwärtige Augenblick, ob alleine oder in der Begegnung mit Weggefährten - darauf besinne ich mich jeden Tag.

Natürlich mussten in der Zeit meiner Reise Entscheidungen fallen und es ist hilfreich zu erfahren, dass es gut so ist, wie es ist - besser als ich es je hätte entscheiden können. Was für

eine Lebensschule. Es ist Platz für neue Räume die sich öffnen, neue Herausforderungen. Was bleibt ist die Dankbarkeit und so schließt sich der Kreis!

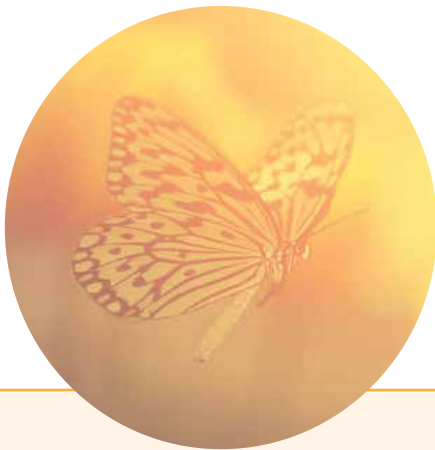
Ein großes Dankeschön an Frau Dr. Riss und den Vorstand, dass sie mich haben ziehen lassen. Ein großes Dankeschön auch an mein Team, vor allem an Christiane Krainz. Ohne den großen Einsatz und die Bereitschaft des Teams meine Stunden in diesen 4 Monaten zu übernehmen, wäre es mir nicht möglich gewesen diesen Weg zu gehen.

Mein Mut, mein Durchhaltevermögen und mein Urvertrauen haben mich sicher an mein Ziel gebracht - genauso werden wir auch im Landesverband unsere Ziele für 2016 erreichen!

Sonja Thalinger, MSc

11 ABKÜRZUNGEN

DV	Dachverband
GÖG	Gesundheit Österreich GmbH
HmS	Hospiz macht Schule
HoKi NÖ	Hospizteam für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
HPC Mobil	Hospizkultur und Palliative Care in der Betreuung und Pflege daheim
HPCPH	Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim
KI-JU-PALL	mobiles Kinder- und Jugend-Palliativ Team
KOFÜ	kollegiale Führung
LPH	Landespflegeheim
LV	Landesverband Hospiz NÖ
NÖGUS	NÖ Gesundheits- u. Sozialfonds
ÖBIG	Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheit
OPG	Österreichische Palliativgesellschaft
PB	Palliativbeauftragte
PG	Palliativgruppe
PH	Pflegeheim
RM	Regionalmanagement
T_f_R	Trauer_frei_Räume
WS	Workshop
VSD	Vorsorgedialog



IMPRESSUM

Landesverband Hospiz NÖ
2340 Mödling, Parkstraße 4/11
Tel.: 02236/865 131 Fax: DW 99
Email: office@hospiz-noe.at
Internet: www.hospit-noe.at
F.d.l.v. Dr. Brigitte Riss, Sonja Thalinger MSc
Layout: Marie-Elisabeth Strobl-Perger, MSc, BA
mail@mperger.at

ZVR: 064647724
Bankverbindung: Sparkasse Baden
IBAN: AT37 2020 5015 0000 6349
BIC: SPBDAT21XXX

Raiffeisen Regionalbank Mödling
IBAN: AT78 3225 0000 0070 7760
BIC: RLNWATWWGTD